

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drehtäschel: Tageblatt Riesa.
Heftpreis Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgerichte und der
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postgeschäftsort: Dresden 1550
Girokasse Riesa Nr. 52.

Nr. 17.

Donnerstag, 21. Januar 1926, abends.

79. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis**, gegen Vorzugszahlung, zu einem Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhung der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zentraler und tabellarischer Tag 50% Aufschlag. Zeile Tarife. Vermülliger Rabatt erlischt, wenn der Betrag eingegangen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. **Ablösung** und Erfüllungsort: Riesa. **Nichtige Unterhaltungsabfindung**: „Gräber an der Elbe“. — Zur Halle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. **Rotationsdruck** und **Verlag**: Sanger & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle**: Goethestraße 59. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Uhlemann, Riesa. **Ur-Anzeigentell**: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Das neue Kabinett Luther.

Endlich nach einer Krise von sechs Wochen ist es gelungen, eine deutsche Regierung zusammenzubringen, der, wie anzunehmen ist, der Reichstag die Möglichkeit geben dürfte, für längere oder längere Zeit, das sei dahingestellt, am Leben zu bleiben. Die neue Ministerreihe wird, dessen sind wir fest überzeugt, wohl bei keiner der Parteien einer ungeteilten Freude begegnen. Zu deutlich tritt sie die Merkmale eines Kompromisses, zu deutlich läuft die Zusammensetzung erkennen, wieviel Mühe, Entgegenkommen und Nachgeben notwendig gewesen sind, so wenigstens präsentierfähig zu gestalten. Am meisten zufrieden mit dem Ergebnis dürfte das Zentrum sein. Seine Forderungen wenigstens nomineller Art, sind durchaus erfüllt. Durch die Ernennung Dr. Marx' zum Reichsjustizminister wird der Partei eine starke Möglichkeit in die Hand gegeben, ihre reformatorischen Ziele auch durchzudrücken. Wenn es auch nicht ohne Bemühung zu begründen ist, daß die Demokraten in der Bezeichnung des Innenministeriums eine gewisse Nachgiebigkeit zeigten, so muß doch festgestellt werden, daß fastlich ihren Wünschen in derartig hohem Maße Nachsicht gegeben wurde, daß unseres Erachtens von Herrn Dr. Luther erwünschte Unabhängigkeit des Kabinetts nach rechts und links stark in Zweifel gestellt ist. Die Demokraten als eine der schwächsten Parteien der neuen kleinen Koalition haben drei sehr wichtige Ministerposten mit ihren Vertrauensmännern besetzen können. Über die Person des neuen Innenministers läßt sich jetzt noch nicht viel sagen. Oberbürgermeister Dr. Küls ist Demokrat und hat aus dieser seiner Einstellung niemals Hehl gemacht. Immerhin geht ihm der Ruf eines thätsigen Verwaltungsbürokraten und Sachkenner voran. Im verstärkten Maße kann dies von dem neuen demokratischen Finanzminister Dr. Reinhold gesagt werden. Auch Dr. Gehler bleibt im Amt. Vergangenen Montag wußte man die vielen Angriffe, die gerade von seinen demokratischen Genossen in der letzten Zeit gegen ihn gerichtet wurden, so wird man wohl annehmen dürfen, daß seine Nominierung gerade in Kreisen seiner eigenen Partei keine besonders große Freude hervorgerufen hat. Obwohl Dr. Gehler sich als Demokrat beschreibt, hat er immer während seiner, im Vergleich mit anderen Ministerialjahren, sehr langen Amtstätigkeit ein hartes Budget gezeigt und setzt das Beitreten erkennen lassen, die sozialen Momente über die Parteidisziplinen zu stellen. Es ist bezeichnend, daß, obgleich die Prominenten der demokratischen Fraktion von ihrem Misstrauen gegen den Reichswehrminister kein Hehl machen, sie in der Stunde der höchsten Not ihn doch zu ihrem Nachwälter ernennen, um durch seinen Einfluß die Durchdringung ihrer Forderungen in der Regierungsbildung zu erreichen. Durch diesen Schritt der demokratischen Partei bei Dr. Gehler hat sie doch zu erkennen gegeben, daß sie ihn zu den Ihren zählt und nicht als „Renegaten“, wie das von der demokratischen Presse in der letzten Zeit so oft verklärt wurde. Gerade in den letzten Tagen der Regierungskrise haben die demokratischen Presseorgane es mit großer Freude ausgerufen, daß der Reichswehrminister durch die angebliche Brüderlichkeit, die Dr. Koch durch die Bayerische Volkspartei angetan worden wäre, sich mit dem demokratischen Parteiführer solidarisch erklärt habe. Die Tatsache, daß Dr. Gehler trotz dieser „Brüderlichkeit“ Kochs im Reichswehrministerium bleibt, zeigt, daß diese demokratische Behauptung auf recht schwachem Fuße steht, anfeindend also nur dazu gedient hat, die Person Dr. Gehlers aus Parteidisziplinen auszunutzen. Man darf daher mit einer gewissen Spannung verfolgen, wie sich in der nächsten Zeit das Verhältnis zwischen der demokratischen Partei und ihrem Vertrauensmann Dr. Gehler gestalten wird. Mit großer Freude und Erleichterung darf man die Beratung Dr. Curtius' mit dem Wirtschaftsministerium aufnehmen. Dr. Curtius ist durch seine Tätigkeit im Reichstag im deutschen Volke keine unbekannte Persönlichkeit mehr. Er hat zu wiederholten Male im Plenum das Wort zu wichtigen Problemen ergriffen und durch seine Einstellung zu den Dingen bewiesen, daß er eines der fachlich begabtesten Mitglieder des Reichstags ist.

Das neue Kabinett trägt den Namen Dr. Luthers. Das darf uns eine Gewissheit geben, daß seine künftige Tätigkeit nicht stark von der Bahn abweichen wird, die es bisher einschlägt. Außenpolitisch ist der Kurs ja durch den Pakt von Locarno festgelegt. Es wird erneute Aufgabe der neuen Regierung sein, den „Anfang“ der durch die Unterzeichnung des Paktes angekündigten, auch zu einem Erfolg auszubauen. Dr. Stresemann sowie Dr. Luther haben den Vorteil für sich, daß sie mit den führenden Persönlichkeiten der großen Weltpolitik in Berührung gekommen sind, die Anhänger dieser „Bellenger“ kennen und so die Möglichkeit haben, auf Grund dieser persönlichen Führungnahme die Interessen des deutschen Volkes den verantwortlichen Staatsleuten des Auslandes plausibel zu machen.

Innenpolitisch wird der Kurs der neuen Regierung nicht so ganz reibungslos verlaufen. Aber schließlich weiß Dr. Luther ganz genau, was dem deutschen Volke not tut. Gelingt es ihm, seiner inneren Überzeugung auch bei seinen neuen Ministerkollegen Gefürt zu verschaffen, so werden seine Handlungen bei der überwiegenden Mehrheit der Parteien Vertrauen finden. Von seinen künftigen Taten hängt der Bestand des Kabinetts ab.

Die Männer des neuen Reichskabinetts.



Die Parteien zur neuen Regierung.

Die nun endlich präsentierte Regierungslinie Dr. Luthers hat sehr erheblich die gereizte und nervöse Spannung im Reichstag gemildert. Im allgemeinen nehmen alle Parteien, abgesehen selbstverständlich die linken und rechten radikal-freigelgruppen, eine abwartende Stellung ein. In den nationalen Kreisen überwiegen die ernsten Bedenken, daß ein Kabinett mit solch einer demokratischen Belastung sein künftiges Handeln sehr daran hindert die Tendenzen, die auf demokratischer Seite verfochten werden, anpassen werde. Diese Bedenken richten sich sowohl auf die Gestaltung unserer Innenpolitik als auch auf die Gestaltung der außenpolitischen Lage. Befannisch steht die Fraktion als solche dem Locarnovertrag in starker Opposition gegenüber. Es ist nicht anzunehmen, daß in der nächsten Zukunft die Deutschnationalen von dieser Haltung absehen werden, zumal sie in der Unnachgiebigkeit der Ententemächte in der Besatzungsfrage ihre Stellungnahme hinreichend begründet sehen. Die Fraktion ist ferner überzeugt, daß das neue Kabinett Luther mit seinem starken Aufschwung nicht in der Lage sein wird, den von ihr vertretenen Forderungen auf innerpolitischem Gebiet auch nur annähernd entgegenzutreten. Immerhin sind sich die Deutschnationalen bewußt, daß es zur Zeit sehr schwer sein wird, eine andere Regierungslösung zu finden. Sie dürfen daher aus ihren Bedenken nicht die letzten Konsequenzen ziehen und bereit sein, durch die Parole der Stimmenhaftung oder durch eine Aufhebung des Fraktionszwanges dem neuen Kabinett die Grundlage zu geben, die es ihm ermöglicht, wenigstens in der nächsten Zeit zu amieren. Ein endgültiger Beschluss der Fraktion ist allerdings noch nicht erfolgt, man will zunächst einmal die Regierungserklärung abwarten, um dann erst die endgültige Stellungnahme festzulegen. Man hat die Herausstellung der Regierungserklärung mit Gründen belegt, die vielleicht doch nicht so ganz die Ursache zu dieser Verzögerung abgeben dürften.

Die neuen Reichsminister.

Reichsinnenminister Dr. Küls

Lebt im 51. Lebensjahr. Seit 1923 ist er Bürgermeister von Dresden. Vom Reichskolonialamt wurde er 1907 nach Deutsch-Südwest-Afrika gesandt, wo er zwei Jahre lang die Selbstverwaltung der Gemeinden organisierte. Den Krieg machte Küls als Hauptmann der Reserve bis zu Ende an der Westfront mit. Franzosen und Belgier hatten ihn auf die Liste des sogenannten „Kriegsverbrecher“ gelegt und tatsächlich wurde Küls in dem bekannten finsternen Verfahren eines französischen Kriegsgerichtes in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt. Vier Jahre lang war Küls Oberbürgermeister in Bückeburg gewesen, wo er zugleich Landtagsabgeordneter und Landtagspräsident wurde. Der demokratischen Reichstagsfraktion gehört Küls seit 1919 an.

Finanzminister Dr. Reinhold

Ist das jüngste Mitglied des neuen Kabinetts. Er wurde am 1. Dezember 1887 in Dresden geboren. Mit 24 Jahren war er Vorsitzender des Aufsichtsrats einer großen Papierfabrik. 1913 übernahm er zusammen mit Frau den Verlag des „Leipziger Tageblattes“. 1919 wurde Reinhold in die Sächsische Volkskammer gewählt. Das Sächsische Finanzministerium übernahm er unter dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Grädener und behielt es auch unter dem sozialistischen Ministerpräsidenten Bud bei. Ende 1920, als in Sachsen ein rein sozialistisches Kabinett gebildet wurde, schied Reinhold aus diesem aus, um dann im Januar 1923 in dem heute noch bestehenden Kabinett der Großen Koalition unter dem Ministerpräsidenten Heldt das Finanzministerium wieder zu übernehmen. Den lädierten Statat bat er stets so geführt, daß kein Zehnttel entfiel.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

Rechtsanwalt am Berliner Kammergericht, ist 1877 in Duisburg geboren, wo er dann seit 1905 als Rechtsanwalt tätig war. Später war er in Heidelberg wissenschaftlich tätig. Dr. Curtius steht auf dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei.

Der Geschäftsplan des Reichstags.

Von Berlin. Am Mittwoch vereinbart, die Entgegennahme der Programmklärung der neuen Reichsregierung am Dienstag nachster Woche auf die Tagesordnung zu legen. Bis dahin soll die dritte Sitzung des Etats für 1924 erledigt werden und zwar wegen des vorgerückten Etatsjahres in abgekürzter Form derart, daß eine Diskussion nur bei den Positionen der Ministerpräsidenten stattfindet und dabei jeder Partei eine Redezeit von 15 Minuten und für Anträge zum Etat von zehn Minuten freisteht. Der Etat für 1924 ist übrigens in der Sitzung vom 21. Juli 1925 bereits endgültig festgestellt worden.

Räumung durch die Franzosen.

In Bonn. Die Räumung Bonns durch die Franzosen steht unmittelbar bevor. In Bonn wird mit der Rückgabe großer beiseilgabteter Gebäude noch in dieser Woche gerechnet. Die Kaserne sind bis auf die Abwaltungstellen geräumt. Beuel, wo 88 französische Familien und 80 Mann Landstreitkräfte untergebracht waren, ist seit gestern von der Besetzung vollständig frei. Gödesberg, wo von den in vorherigen Wochen abgezogenen französischen Truppen ein Aufzäumungskommando zurückgelassen wurde, ist ebenfalls vollständig geräumt. In Siegburg wurde gestern nachmittag 5 Uhr die französische Flagge heruntergeholt. Die Truppen des 110. französischen Infanterie-Regiments verlassen die Stadt abends 6 Uhr; sie werden unmittelbar nach Frankreich befördert. Nach ihrem Abzug wird ein Kommando von einem Offizier und 40 Männer eingesetzt. In Troisdorf ist nur noch eine französische Familie zurückgeblieben, die aber ebenfalls bald nach Frankreich anreist.

Dortliches und Gästliches.

Wiesa, den 21. Januar 1926.

* Wettervorbericht für 22. Januar. (Wit. geteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bedeutet bis wolkig, teilsweise Schneefall. Möglicher Frost. Schwache bis mäßige Winde, zunächst südöstlich, später rechts drehende Winde. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Bündelt noch keine erhebliche Kälterung.

* Datum für den 22. Januar 1926. Sonnenaufgang 7.52 Uhr. Sonnenuntergang 4.31 Uhr. Mondaufgang 12.05 Uhr. Monduntergang 1.50 Uhr. — 1729: Der Dichter Gottbold Obrecht Lestring zu Ramen, d. Louis geb. (gest. 1781). 1775: Der Posafer Andre Marie Ampre in Lyon geb. (gest. 1836). 1788: Der Dichter Lord Byron in London geb. (gest. 1824). 1849: Der Dichter August Strindberg in Stockholm geb. (gest. 1912). 1901: Königin Victoria von England in Osborne geb. (gest. 1819). 1922: Papst Benedikt XV. in Rom geb. (gest. 1934). 1924: Ramsay MacDonald wird englischer Ministerpräsident.

* Geselligkeitsausstellung im Hotel Stern. Wiesa. Morgen Freitag, den 21. dieses Monats werden sich die Porten der 2. Kreisverbandsbau und zugleich 11. großen Geselligkeitsanstaltung des Geselligkeitsvereins zu Rieß öffnen. Etwa 1000 Tiere aller Rassen sind zur Schau gestellt, und bietet sich Freunden und Interessenten der Geselligkeit vorzüglich Gelegenheit, sich vom hohen Stande unserer deutschen Geselligkeit zu unterrichten. Der Geselligkeitsverein Rieß hat keine Kosten gescheut, die Schau mustergültig auszustalten, und gestaltet sich derselbe hiermit nochmals zu recht regem Besuch der Ausstellung herzlich einzuladen. Dieleb ist geöffnet am 22., 23. und 24. Januar von vorm. 9 bis nachm. 6 Uhr.

* Eidsport. Et. Anzeige in vorl. Tagesschaunummer findet morgen Abend auf der Eisenbahn an der Klosterkirche Konzert und Deenerwerk statt.

* Die "Volkssühne" teilt uns mit, daß verschiedene Mitglieder der "Volkssühne" sich freundlich erwidern haben, die Beiträge zu lassen. Wir verneinen auf das heutige Inserat. Die betr. Mitglieder nehmen auch Neuauflnahmen gern entgegen. Weiter wird schon heute auf das am 4. Februar 1926 im Höfnerischen Saale stattfindende große Konzert des Grofrussischen Balalaika-Orchesters aufmerksam gemacht.

* Vorsteher der Ablauf der Anmeldung ist für die Aufwertung von Reichs- und Länderanleihen. Die Frist für die Anmeldung der Reichsanleihen und der vom Reich übernommenen Länderanleihen alten Bezugs und für die Anträge der Anleihabstifte auf Gewährung der Altbewilligung läuft am 28. Februar d. J. ab. Die Anträge und Anmeldungen sind bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften einzureichen. Eine glatte Erledigung der Anmeldungen und Anträge ist nur möglich, wenn die Einreichung nicht auf die letzten Tage der Frist hinausgeschoben wird. Nach Ablauf der Frist werden die nicht angemeldeten Anleihen alten Bezugs wertlos. Anleihabstifter mit einem Einkommen bis zu 1500 RM., die Altbewillichkeiten von insgesamt weniger als 1000 Mark haben, erhalten eine Vorabfindung. Eine Frist für Anträge auf Vorabfindung läuft noch nicht. Die näheren Vorschriften über die Stellung der Anträge auf Vorabfindung werden erst in einigen Wochen erlassen.

* Gemeinfähiger Schwindler. Seit längerer Zeit treibt sich in verschiedenen Teilen Deutschlands ein Schwindler umher, der bei Schneiderinnen in den Wohnungen erscheint, sich dort als Vertreter einer Modeauszeitung ausgibt und Gelder für das Abonnement einkassiert. Gleichzeitig benutzt er die Gelegenheit seines Aufenthaltes in den Wohnungen dazu, erreichbare Wertgegenstände, insbesondere die Geldbörsen und handtaschen seiner Opfer mitzunehmen. Es handelt sich um den Neidenden Arthur Paniel, geboren 18. November 1897 in Mühlhausen in Thüringen. Er ist auch unter dem Namen Parrel, Stadtlicht, Mücke und Standard aufgetreten. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: 1.75-1.80 groß, schlank, blondes Haar, blaue Augen, spädes Lächeln, spricht Berliner Mundart, bekleidet mit gestreiften Hosen, graubraunem Regenmantel und dunklem weichem Filzhatz. Bei seinem ersten Aufstretzen ist sofort der nächste Polizei- oder Gendarmerie-Beamte in Kenntnis zu setzen und die Festnahme des Schwindlers zu veranlassen.

* Streut Asche! Im "Sprechsaal" einer auswärtigen Zeitung erhält ein Reiter folgende Abmahnung: Neb' immer Treu und Redlichkeit, Auch wenn es schneit und friert! Vergiß das Alstereintreten nicht, Sonn' wird du auftönen! Der Paragraph steht nicht zum Spott Am Polizeistatut. Und wer mal auf dem Pfosten saß, Der weiß, wie weh es tut!

* Wenn man dem Hause bewohner die Zeitung stiehlt! Ein Arbeiter in Duisburg hatte wiederholt einem Hausherrn die Zeitung weggenommen. Das Schössengericht verurteilte ihn wegen fortgelegtem Diebstahl zu 14 Tagen Gefängnis. Auf die Verurteilung des Staatsanwalts verschärkte die Strafammer das Urteil auf einen Monat Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Monate beantragt.

* Zum Tarifstreit im Bankgewerbe. Gekrönt im Arbeitsministerium unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Kurtig Beratungen statt über die von den Angehörigenverbänden beantragte Verbindlichkeitserklärung der am 28. Dezember gefallene Schiedssprüche, die sich auf die Verlängerung des Manteltariffs und auf eine Gehaltssicherung beziehen. Wie der Deutsche Baukameral-Verein hierzu mitteilte, waren die Befriedungen des Verhandlungsteilnehmers darauf gerichtet, die Tarifverlängerung doch noch auf dem Wege einer freien Vereinbarung herbeizuführen. Ein Rezitativ konnte aber nicht erzielt werden, da die Vertreter des Reichsverbandes der Bankleitungen hinsichtlich der Arbeitszeit eine vom Schiedsspruch abweichende Formulierung zur Voraussetzung für die sonstige Annahme und für die etwa abschließende freie Vereinbarung machten. Hierzu verhielten sich die Angehörigenvertreter entweder ablehnend oder sie erklärten, daß Beratungen darüber stattfinden müßten.

* Der Lohnstreit in der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Donzdorff vom 29. Dezember im Lohnstreit der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist geklärt vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

* Jugendliche bei öffentlichen Tanzveranstaltungen. In der Sächsischen Staatszeitung ist zu lesen: Die Pflicht des Saalhabers zur Überwachung seines Lokals bei öffentlichen Tanzveranstaltungen bildete den Gegenstand einer beachtenswerten Entschuldigung des Oberlandesgerichts Dresden. Gegen den Saalwirt Starke in Chemnitz hatte der dortige Stadtrat wegen Übertretung der sächsischen Ministerialverordnung vom 6. Juni 1922 eine Strafverfügung erlassen, weil er am 14. Juni 1923 verhendete noch nicht 18 Jahre alte Mädchen zur öffentlichen Tanzmusik in seinem Lokal eingelassen hatte. Die Revision des Angeklagten machte geltend, es sei einem Saalhaber einfach unmöglich, alle Personen in seinem Lokal festzustellen, die noch nicht 18 Jahre alt sind! Er müsse sich zunächst auf die Angaben der Mädchen verlassen. Im vorliegenden Falle habe der Angeklagte sogar den aufsichtsbefreiten Polizeibeamten und den Eintrittsgeldnehmer anzuwohnen. die

Eintrittsgeldbezahrenden bezüglich ihres Alters schwer zu überwachen. Wehe könnte wirklich nicht von ihm billigerweise verlangt werden. Das Oberlandesgericht hat das Rechtsmittel vollenständig verworfen. Der Angeklagte habe nicht alles getan, was zur Verhinderung des Betritts jugendlicher Personen notwendig war und was man von ihm gesetzterweise verlangen könne. Aus dem Umstande, daß der Saalwirt nicht das Alter der Jugendlichen einwandfrei feststellen könne, folgerte noch nicht, daß er den Betritt jugendlicher nicht zu verhindern brauche. Die Behauptung des Angeklagten, den Polizeibeamten und den Kassierer mit der Beaufsichtigung beauftragt zu haben, finde im angefochtenen Urteil keine Stütze.

* Hirschau. U.-T. Lichspiele (Geschäftsstraße 102): Pat und Patachon auf der Weltreise, ein lustiges Abenteuer in 12 Akten. Guido Bruglio hatte seine sonnige Heimat im Süden verlassen und lebt nun schon einige Jahre oben im Norden. In seinem Geschäft, dem Verkauf von Süssigkeiten nach antiken Kunstwerken, wurde er durch seine Tochter Mona und seine beiden Gesellen Pat und Patachon aufgerufen. Einer seiner häufigsten Kunden war der Schauspieler Kai Jensen vom Stadttheater, der allerdings mehr der hübschen Mona, als der älteren Statuetten des Meisters Bruglio wegen kam. Bei der Nachfrage des Meisters Bruglio, Frau Kruse, der Besitzerin des Kaufhauses "Zum kleinen Tisch", war Pat ein gern gesehener Gast. Und nicht allein Frau Kruse guter Stoffe, sondern auch der Umstand, daß ihr Mann seit sieben Jahren mit seinem Schiff verschollen war, führte den langen Pat recht oft in die heimliche Wohnstube der kleinen rundlichen Frau Kruse. Seine hübscheren Erziehungsvorläufe an ihrem hoffnungsvollen Sprößling Theobald waren allerdings bisher auf wenig fruchtbaren Boden gefallen, und niemand konnte es dem langaufgeschossenen jungen Menschen als zu großer Liebe für seinen künftigen Ehemann auslegen, wenn er von ihm als dem "Telegraphenagentenvergessen" sprach. Die Nachbildung eines altrömischen Kriegers in Bruglios Geschäft hatte bereits verschiedene Male Jensen Aufmerksamkeit erregt. Und immer war der Wunsch des Schauspielers, ihn für sich zu erwerben, von Bruglio mit dem Bemerkern ausdrücklich gewiesen worden, daß der Krieg als altes Erbe ist, das der Familie noch einmal das Glück ins Haus bringen sollte, unverläßlich sei. Und eines Tages gab der alte Krieg wirklich ein Geheimnis preis. Bei einer etwas temperamentsvollen Auseinandersetzung Theobalds mit Patachon war er zu Boden gefallen, und der helle Innenraum erwies sich als das Versteck für eine kleine Vergangenheit mit den rätselhaften Worten: Das Geheimnis der Krone. In dem Gang unter dem Turme. Sieben Schritte vom Kreuz — zwei nach links — drei vorwärts — fügte das Jelten in der Mauer —. Nachdem Kai Jensen das alte Geheimnis entziffert, war guter Rat teuer. Ohne Zweifel handelte es sich um einen vergangenen Schatz. Aber wo war der versteckte Turm? Pat und Patachon sind Feuer und Flamme, mit Mona nach Amsterdam zu fahren und auf die Schatzsuche zu gehen. Gestagt — getan. Und einige Tage später befindet sich das dreiblättrige Kleebatt auf dem Wege nach Holland. — Doch noch einen Bierten hatte die Hebung des Schatzes gelöst — Theobald. Fünf Minuten Angst und ein lühner Griff in Mutter's Ladenkasse hatten ihn mit dem nötigen Reisegeld versehen. Nach abenteuerlicher aber glücklicher Reise durch fast alle Erdteile geht es zurück nach Copenhagen. Beinahe hätte es am Ende dieser Geschichte zwei glückliche Paare geben. Aber die männlichen Mitglieder der Familie Kruse immer unangenehm übereind das zwischenmitten müssen, so konnte der lange Pat nur mit einem weinenden Auge auf Frau Kruse aufscheinen. Ganz und gar aufscheinen. Dr. Reinhold bezeichnete dann die Krise der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und bezeichnete es als Theaurierungspolitik, daß der Staat 2 bis 3 Milliarden mehr aus der Wirtschaft ziehe als unbedingt nötig sei. Es müsse gelingen, die Staat des Reichs und der Länder, die etwa 12 Milliarden betrügen, auf 8 bis 9 Milliarden herabzubringen. Durch das von den Demokraten geforderte Staatsgrundgesetz müßten die Summen festgelegt werden, die Reich, Länder und Gemeinden in Anspruch nehmen dürften. Auch das Parlament müsse zum Sparen gezwungen werden. Nötig sei weiter, daß auch der Staat für seine Betriebe Steuern zahle. Schließlich wies der Redner auf die Weltwirtschaftskonferenz hin, die sich mit der Verhildung Europas und der Goldinflation Amerikas zu beschäftigen habe. Der Wirtschaftsausbau soll sich in einer demnächst stattfindenden Schlußbesonders mit der Gewerbefeuer befassen.

* Einigung im Versicherungsgewerbe. Zum Tarifstreit im Versicherungsgewerbe teilt der Allgemeine Verband der Versicherungsangestellten mit, daß der am 10. Dezember im Reichsarbeitsministerium gefallene Schiedsspruch von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite angenommen worden ist. Damit sind die Arbeitsbedingungen für die deutschen Versicherungsangestellten bezüglich der sozialen Bestimmungen bis zum 31. März 1927, bezüglich der geldlichen Leistungen bis zum 30. Juni 1926 endgültig geregelt.

* Wirtschaftstagung der Demokratischen Partei. Die Gründungsversammlung des Wirtschaftsausschusses (Vorstandsschule für Handel, Industrie und Gewerbe) der Demokratischen Partei in Sachsen wurde am Mittwoch vormittags in Dresden abgehalten. Den Vorsitz Landtagsabgeordneter Professor Dr. Kahner. Dieser hielt die Begrüßungsansprache und wies auf die Berufung der Parteigenossen Dr. Küla und Dr. Reinhold in die Reichsregierung hin. Die Beiden seien deshalb nicht in der Lage, die in Aussicht genommenen Vorträge zu halten. Reichstagabgeordneter Dr. Fischer-Berlin sprach dann über Wirtschaftsfragen. Auch er freite die Bildung der Reichsregierung und erklärte, Dr. Küla sei ebenso guter Demokrat wie Koch, den die Baurechts-Vollspartei nicht haben wollte. Redner betonte dann die Ursache der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und bezeichnete es als Theaurierungspolitik, daß der Staat 2 bis 3 Milliarden mehr aus der Wirtschaft ziehe als unbedingt nötig sei. Es müsse gelingen, die Staat des Reichs und der Länder, die etwa 12 Milliarden betrügen, auf 8 bis 9 Milliarden herabzubringen. Durch das von den Demokraten geforderte Staatsgrundgesetz müßten die Summen festgelegt werden, die Reich, Länder und Gemeinden in Anspruch nehmen dürften. Auch das Parlament müsse zum Sparen gezwungen werden. Nötig sei weiter, daß auch der Staat für seine Betriebe Steuern zahle. Schließlich wies der Redner auf die Weltwirtschaftskonferenz hin, die sich mit der Verhildung Europas und der Goldinflation Amerikas zu beschäftigen habe. Der Wirtschaftsausbau soll sich in einer demnächst stattfindenden Schlußbesonders mit der Gewerbefeuer befassen.

* Sängerbund "Saxonia". Der Sängerbund "Saxonia" hielt am Sonnabend im Rathskeller zu Döbeln eine Vertreter-Versammlung ab, die von 60 Vertretern der Sängervereine besucht war. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Besprechung über das Anfang Juli in Döbeln abzuholende Sängertreffen des Sängerbundes "Saxonia". Beslossen wurde der Druck der neuen Bundeslungen und die Anlegung eines Bundesarchivs von arbeitsreichen Werken der Tonkunst.

* Rundfunkteilnehmer. Von den von der Post erzielten Rundfunkentwicklungen entfallen auf den Rundfunkbezirk Leipzig (Dresden) 111.622 am 1. Januar gegen 100.890 am 1. Dezember 1925.

* Obstbau und Landwirtschaft. Angesichts der schweren Lage der Landwirtschaft muß derselben jede Gelegenheit zur Verbesserung der finanziellen Lage willkommen sein. Die Bedeutung des Obstbaus als Erwerbsquelle für die Landwirtschaft wird leider vielfach verkannt. Gelegenheit der landwirtschaftlichen Woche vom 26. bis 28. Januar 1926 wird der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau am 25. Januar nachmittags 3 Uhr im Saale des Künstlerhauses zu Dresden, Albrechtstraße, eine Versammlung veranstalten, in der eine hervorragende Autorität auf dem Gebiete des Erwerbsobstbaus, Herr Gartendirektor Anton Eisner, der bekannte Herausgeber des Buches "Der Großobstbau", einen Vortrag halten wird über: "Wirtschaftsgrundlagen für den Erwerbsobstbau". An dem Vortrag solle sich eine Audizipreise an. Der Versuch der Veranstaltung ist kostenfrei.

* Das Leben unter der Schneedecke. Das über die Bühren gebrachte Schneetuch ist kein Reichtum für die Natur, wohl aber eine Schaddecke, unter der sich vielerlei Leben verbirgt oder vorbereitet. Eine gar heimnisvolle Vorfrühlingswerkstatt ist da zu schauen: Für den Naturfreund, der gut zu beobachten versteht, muß es einen besonderen Reiz haben, ab und zu den Schnee an einer bestimmten Stelle wegzubehben, um den Fortschritt im Wachstum der Wiesenpflanzen festzustellen. Wir bemerken z. B. unter dem Schnee das schon gut vorbereitete Gänseblümchen oder Blauleinchen; in einer sozialen Blätterrose ist erdigengroß eine weiß und rot gefärbte Blütenknospe, die nur darauf zu warten scheint, daß die Schneedecke zerfällt und sie ihren Kelch auf einem Stiele der Sonne entgegenstrecken kann. Auch verschiedene Vertreter der Familie Hahnenkönig, Ehrenpreis und das selt. und kraftstrotzende Himmelschlüsselfelzen zeigen sich in dieser Entfaltung. An den Bäumen liegen des Schardodoktraries feimende Burzellen und unter dürrern, halb vermorschtem Laub späzt schon das zierliche Weißchen seine niedlichen Blütenhöoten. Schneeglöckchen, Gartenpriene und Akelei sieht man in den Büschen unter dem Schnee. Am Gelände entfalten sich unter dem Schnee die fein ziselierten Medaillen der Schnegarbe. In den Mulden der Gebüschte aber, dort, wo es am festigsten ist, wuchern Buschwindräder und das derbste Lungenkraut.

* Esperanto betr. Der katalanisch-spanische Schriftsteller Eugenio d'Ors schreibt in "Cataluna Antologio" in einem das Esperanto betreffenden Artikel: „...aber alle Vorteile, alle Erfahrungen, die wir blieben, hat Esperanto besiegt. Wie? Durch seinen beträchtlichen Triumphzug. Es hat mich durch die einzige Art überzeugt, durch die etwas Darzügliches überzeugen kann: Siegend. So diesen Fragen ist der Erfolg die beste Moral...“

* Oberregierungsrat Bloch lehrt nicht mehr auf Staatskanzlei zurück. Wie das Dresdenische sozialdemokratische Organ meldet, wird Oberregierungsrat Bloch, der frühere Chef der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei, nicht mehr auf diesen Posten zurückkehren. Er soll dem Redaktionsverband der Staatszeitung einverlebt werden.

* Zur Herausgabeung der Jagdheuer in Preußen, die wie bereits berichtet, für die nächste Zeit beabsichtigt ist, erinnern die zuständigen preußischen Ministerien des Innern und der Finanzen die betr. Kreise, die Herausgabeung möglichst noch vom Beginn des Neujahrswesens 1926 ab vorzunehmen. Der Steuerjahr soll nicht über 16 v. Q. und, sofern eine Differenzierung anzustellen, nicht über 20 v. Q. für innerhalb des Deutschen Reiches

* Die Zeppelin-Ekener-Spende geht weiter! Der Vortragende des Arbeitsausschusses für Sachen der Zeppelin-Ekener-Spende des deutschen Volkes, Stadtrat a. D. Emil Ahlhelm in Dresden, teilt folgendes mit: "Die in der letzten Zeit gebrachten Meliorationen, das Sammelwerk vorübergehend eingestellt sei bzw. nicht mehr aufgenommen werden sollte, entsprechen nicht den Tatsachen. Dr. Ekener hat anlässlich einer Unterhaltung in Stuttgart sich dahin ausgesprochen, die Sammelstätigkeit im bisher befestigten Abelnland und in Westfalen vorläufig noch nicht aufzunehmen; in allen anderen Ländern des Reiches aber geht der Ausbau des Sammelwerkes und die Tätigkeit für das selbe unverändert weiter.

* Ehrengut Dr. Vogels im Landtag. Auf Beratung der Deutschen Volkspartei stand gestern im Landtag die feierliche Übergabe eines Bildes des früheren Präsidenten der 2. Ständekammer Geh.-Rats Dr. Vogel, der im August seines 80. Geburtstags feierte, an den Landtagspräsidenten statt. Hierzu hatten sich außer dem Jubilar, dem Ministerpräsidenten und dem Landtagspräsidenten, Abordnungen der Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, Demokraten und Sozialdemokraten eingefunden.

* Allgemeiner Sächsischer Siedlerverband. Der Allgemeine Sächsische Siedlerverband hielt am 17. Januar seine Landeskongress ab. Es wurden einige Entschließungen angenommen, in denen Forderungen an den Landtag gestellt werden hinsichtlich der Mietzinssteuer, der Spekulationsförderung zur Voraussetzung für die Bauten und der Bauten des Sammelwerkes und die Tätigkeit eines Bodenreformgesetzes.

* Über den gegenwärtigen Stand der Einheitskurstschrift berichtet der Deutsche Stenographenbund: Im Dezember 1924 waren im Reichsministerium des Innern nach Anhörung der Vertreter der Beamtenverhältnisse die Richtlinien über die Verpflichtung der Beamten zur Erlernung der neu geschaffenen Einheitskurstschrift in den Behörden aufgestellt worden. Innerhalb nur eines Jahres haben diese Richtlinien sich in die Wirklichkeit umgesetzt. Allen Behörden voran ging die Reichsversicherungsverwaltung, bei der im Laufe des Jahres 1925 aller Dienstgrade nach einem für die besonderen Zwecke des Eisenbahndienstes verfassten Lehrbuch in der Kurzfassicht unterrichtet wurden. Ihr gefolgt sind die Oberpostdirektionen, die am Ende des Jahres der Verwendung der Kurzfassicht im inneren Dienst übertraten. Die Reichsministerien hatten bereits zu Anfang des Jahres Schrengänge für ihre Beamten eingerichtet; im Laufe des Jahres folgten auch die Behörden aller deutschen Länder, insbesondere die preußische Justizverwaltung, bei der man durch allgemeine Verwendung derselben Kurzfassicht eine wesentliche Verkürzung und Verbilligung der Arbeit heraufzuführen hofft. Die Unterrichtsverwaltungen aller deutschen Länder haben fest die Kurzfassicht als wahlfreien Beleggegenstand in die höheren Schulen eingeführt, ebenso wie in die sieben bis achtjährigen Volksschulen, wie aus der Stellung Berlin, die zunächst ebenfalls viel

möhnende Tagberechtigte hinzuholen, wenn sie nicht dem Kreis angehören. Es wird auch empfohlen, Gutsverständige wegen der vielen Überzahlungsklagen heranzuziehen.

* Propaganda für den Genuss von Roggenbrot. Die Zentrumsfraktion des Reichstags erachtet in einem Antrag die Reichsregierung, eine lebhafte Aufklärung und Werbung für den Genuss von Roggenbrot zu erlassen und unverzüglich einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den der Verbrauch von Weizenbrot zugunsten des Roggenbrotes eingeschränkt und die Einfuhr ausländischen Weizens und Weizenmehl verhindert wird.

—sel. Pfarrer Spranger Vorsteher der Landesgruppe des kirchlich-sozialen Bundes. Nachdem Geh.-rat v. Vothen infolge seiner Berufung an die Spitze der Kirchenleitung die Auflösung der Landesgruppe Sachsen des kirchlich-sozialen Bundes nicht mehr durchführen konnte, ist einstimmig Pfarrer Spranger zum Vorsteher gewählt worden. Er ist nicht nur langjähriger Mitarbeiter des Bundes gewesen, sondern hat auch in der Pfarrhaushilfe, in der Schaffung von Kinderheimen und in der Auflösung des Bundes für eine lebendige Volkskirche wichtige Führerrollen an den Tag gelegt.

—sel. Gegen seitige Hilfe der Lutheraner. Wie Dr. Morehead, der Präsident des Exekutiv-Ausschusses des lutherischen Weltkongresses, bei der Zusammenkunft des Exekutiv-Ausschusses im Haag mitteilte, sind im Verlaufe der letzten acht Monate zur Erhaltung des Lutherhofs in Hessen 80 000 Mark durch die Lutheraner anderer Länder gesammelt worden. Für das laufende Jahr ist eine Summe von 200 000 Mark nötig, um das neue lutherische theologische Seminar in Leningrad zu unterhalten und um notleidende Familien in Sibirien zu unterstützen. Im Zusammenhang damit richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Arbeit des Gotteshauses, die bekanntlich sich die Aufgabe gestellt hat, für die kirchliche Versorgung der Lutheraner einzutreten, die in starker Umlaufung leben müssen. Wer sich nicht an die Hauptgeschäftsstelle in Leipzig, Wallstr. 48, oder Dresden, Kampfstr. 1, wenden will, wird bei der auf Sonntag Februar 1926 (81. Jan.) angesetzten Kollekte Gelegenheit haben, diese Arbeit zu unterstützen.

* Die Zimmerpflanzen-Kultur. Für die Zimmerpflanzen-Kultur ist die Geschäftshandlung der Pflanzen von allergrößter Bedeutung; die eine Pflanze braucht diesen, die andere jenen Boden. So bevorzugen z. B. Kakteen lehmige Gartenerde, die mit Steinen, Sand und Kalk untermischt wurde, ebenso alle die steiflichen Pflanzen, chinesische Primeln, Alpenpflanzen usw. Sandige Misterde mit Kompost verträgt verlangen Kreuz, Topfprimeln, Pelargonie, Mischung von Misterde mit Rosenerde lieben Oleander und Nurie, Mischung von Sand, Lehmerde und Misterde mit Lehm ist für Palmen, Azaleen, Buchsien und Guimauve gut. Kamelien und Erika verlangen entsprechend ihrem Heimatlande, Lehmerde oder Lauberde mit Sand vermischt. Außerdem sind alle Pflanzen äußerst sandbar, wenn man ihrer Erde etwas leicht zu viel Hornspäne oder, was noch besser ist, künstliches Blumendünger, der in jeder Samenzusammensetzung zu haben ist, beimengt.

—sel. Die Arbeitskraft im Organismus der Kirche. Kennzeichnend für die Erfolge eines entzündeten sozialen Vorgebens der Kirche war die Beziehung an dem sozialen Lehrgang des kirchlich-sozialen Bundes in Leipzig. Arbeiter und Arbeiterschreiber, Unternehmer, Pfarrer, Studenten, Beamte, Vertreter der Jugendbewegung vereinigten sich, um den gehaltvollen Vorträgen zu folgen und sie durch eine Aussprache zu ergänzen. Unter den Rednern verbreiteten Landeskons. Rat Glanzel und die Reichstagabgeordneten D. Minn und Schreiber, sowie das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Dr. Balthrus besondere Erwähnung. Der Erfolg der Tagung wird sich nicht nur im Bereich der rechtsradikalen Ortsgruppe Leipzig unter ihrem Führer Professor A. Jeremias, sondern weit hin im Lande durch ein Erkennen einer christlichen Arbeitersbewegung fühlen.

* Der neue Zeitungskatalog von Rudolf Moos. Rüttlicht auf Jahreszeit in der große Zeitungskatalog der Annone-Expedition Rudolf Moos für das Jahr 1926 erschienen und hat damit die Probe auf seine traditionelle alljährliche Wiederkehr, die längere Zeit anfangsweise unterbrochen war, bestanden. Die trübe Zeit wirtschaftlicher Not, in die diesmal die Herausgabe des Katalogs fällt, scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Bald wird es wieder Hauptaufgabe der deutschen Geschäftswelt sein, den kommenden wirtschaftlichen Aufstieg mit allen zu Gebote stehenden bewährten Mitteln vorzubereiten, um mit Erfolg in dem allgemeinen Wettbewerb bestehen zu können. Den deutschen Kaufmann hat seit und an allen Seiten ein gefundene Unternehmungskraft und das Streben, sich auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Arbeitsmethoden zu vervollkommen, ausgezeichnet. Dieses Streben hat neben vielen anderen seinen unweidbaren Ausdruck in der ausgiebigen Benutzung der als Werbemittel erprobten Zeitungsreklame gefunden. Mögen Werbemittel anderer Art da und dort zu Werken verloren haben — schließlich hat die Erfahrung doch immer wieder auf den Weg der Zeitungsreklame als den erfolgreichsten Wälzer des Fleißes brauchenden und verbrauchenden Kaufmanns hingewiesen. Um seine Pläne nach dieser Richtung hin festzulegen und auszuarbeiten, wird der neue Moos-Katalog jedem Unternehmer die wertvolle Unterstützung bieten. Er folgt im allgemeinen der erprobten Anordnung seiner Vorgänger. Der rechtliche Teil ist mit den größten Sorgfalt bearbeitet und berücksichtigt — was für den Exportserrenten von hervorragendem Wert ist — die ausländische Tages- und Fachpresse in besonderer Ausführlichkeit. Der Angekündigte des Kataloges mit den eingehenden Angaben der Verleger über die Bedeutung und den Insertionswert der einzelnen Blätter bietet dem Inserenten ergänzende wichtige Angaben. Mit Recht wird der Moos'sche Zeitungskatalog ein unbedingt außerläufiger Führer durch das gesamte Zeitungs- und Zeitschriftenwesen genannt.

* Die ewig Wissensimmen. Menschen, die ständig wissensimmen, haben die Freuden, die das Leben ihnen bot, nicht recht zu loben gewußt. Sie haben sich vielleicht übermäßig viel des Guten von ihrer Zukunft versprochen, wollten nur aus vollem Bewußtsein schlüpfen und merkten zu spät, daß ihnen gerade das Höchstleiste von ihrem Leben verloren gegangen ist. So wurden aus den Menschenwollenden die ewig Wissensimmen. Sie haben so lange nach den Sonnen des Glückes aus, bis die letzten Sterne verblieben, die noch über ihrem Hause funkelten und strahlten. Wohl kaum einem Menschen ist das Leben ohne jegliche Enttäuschung verlaufen. Aber darum gibt es doch immer noch am Wege hier und dort Hoffnungen, an denen man sich erfreuen kann, die ein Trost für Verlorene sein können.

Mach dir doch deutlich, daß das Leben zum Leben eigentlich gegeben; nicht solle in Gräßen, Phantasien und Spätzeitstexten entstehen; so lang man lebt, sei man lebendig. (Goethe.)

* Die Invalidenversicherung in Sachsen. Am 21. Dezember 1925 ließen im Beratungsaal der Sächsischen Landesversicherungsanstalt 225 100 Renten, und zwar 148 725 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 24 740 Witwenrenten und 51 781 Waisenrente (mit rund 100 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 30. September 1925 ergibt sich somit eine Zunahme von 4410 laufenden Renten, von denen 2815 (84 v. H.) Invalidenrenten und 1601 (86 v. H.) Hinterbliebenenrenten sind. —

Die Zahl der im Jahre 1925 abgeschlossenen Heilbehandlungen beträgt nach dem vorläufigen Abschluß 18 205, davon 334 auf Lungentuberkulose, 11 auf Haut- und Knochen-tuberkulose, 864 auf Geschlechtskrankheiten, 422 auf andere Krankheiten und 2344 auf die nichttuberkuläre Heilbehandlung (Halskrebs und sonstige Erkrankungen) entfallen. In der ständigen Heilbehandlung der Lungen, und anderen Kranken wurden 6000 Heilverfahren, d. i. 88 v. H. in den eigenen Heilstätten der Landesversicherungsanstalt in Görlitz, Lindenholz und Böhlitz durchgeführt. Hierüber sind noch rund 2000 Heilverfahren bewilligt, aber noch nicht angegangen worden. Außer diesen Heilverfahren der Invalidenversicherten sind in den eigenen Heilstätten noch rund 1200 heilungs- und erholungsbefürchtige Kinder, sowie eine Anzahl Geldschwader behandelt und versorgt worden.

* Strehla. Am Sonnabend beginnt, wie das "Strehlaer Tagblatt" meldet, die 50-jährige Jubiläum, ein Fest, das in allen seinen Teilen gut gelungen.

* Döbeln. Das 50-jähriges Geschäftsjubiläum kann heute Donnerstag, die Kunst- und Handelsgärtnerei M. Kögel feiern.

* Hubertusburg. Am Sonnabend eröffnete sich in der Landesanstalt ein Unfalltag. Ein Geisteskranker wurde von einem andern Kranken über den Kopf geschlagen und getötet. Wie es heißt, hat sich das Unfall beim Eisfahren ereignet. Der tödliche Schlag soll mit einem Bell geküßt worden sein, wie sie zum Lockermachen der Gischschellen benutzt werden. Der Kopf soll gespalten worden und der Tod demgemäß sofort eingetreten sein. Der Wärter soll gerade, aber nur für ein paar Augenblicke, nach dem Eisfester, wo ebenfalls Schwachsinnige beschäftigt waren, gesehen haben. In der Darstellung der Anstaltsleitung wird u. a. gesagt: Der Täter begnügte noch am selben Morgen Vorsteher und Stationspfleger lächelnd mit freundlichem Gruß und ließ nicht anmerken, daß er irgendwelche böse Absichten habe. Wahrscheinlich ist ihm infolge einer auftauchenden Wahnidee oder Sinnestäubigung plötzlich der Gedanke gekommen, seinen Nachbar töten zu müssen. Einfach und handeln können in solchen Fällen einander so schnell folgen, daß der in der Nähe befindliche Pfleger es später bemerkte. Beider Kind derartige Unfälle ist trotz aller Vorsichtsmahnmeln nicht zu vermeiden, da die Kranken in ihrem eigenen Interesse beschäftigt werden müssen; stellt doch die Arbeit ein Heilmittel dar, das den Kranken vor völliger Verküpfung und körperlichem Rückgang bewahrt. Außerdem bringt die Beschäftigung aber auch Gefahren mit sich, da man bei den meistens Arbeitenden den Kranken gefährliche Werkzeuge in die Hände geben muß. Man denkt nur an die Schlosserei, Tischlerei, Korbmacherei, Schuhmacher und Gärtnerei, die Fertigkeit und den Wegebau, das Hobeln und Holzzerkleinern. Natürlich wird ein solches Ereignis eine immer schwächer Auswirkung auf die arbeitenden Kranken zur Folge haben. Andererseits wäre es aber ein Fehler, wenn man bei dieser Auswahl zu engstinkend und kleinlich verfahren würde, weil dann dann die für die Kranken so nützliche Arbeit ganz aufgehören würde. Der Gedanke war ein Schwachsinniger, der infolge seiner mangelhaften Anlage nicht imstande war, sich seinen Unterhalt zu verdienen oder seine Angehörigen irgendwie zu unterstützen.

* Dresden. Die Kreuzschule zu Dresden (Gymnasium zum heiligen Kreuz), im Zu- und Auslande rühmlich bekannt durch ihren Kanabonchor, begeht im laufenden Jahr 1926 eine doppelte Jubiläum. Das schöne gotische Gebäude am Georgplatz steht jetzt 60 Jahre. Die 50-Jahrfeier konnte wegen des Krieges nicht begangen werden. Das Gründungsjahr selbst liegt für die Schule urkundlich nicht fest, aber ihre Ursel, der Kreuzchor, reicht mit Sicherheit über das für die ursprüngliche Warschau urkundlich belegte Jahr 1800 zurück. Die kirchliche Meldung, das Melanchthonsgymnasium in Nürnberg, das 1926 die 400-Jahrfeier seiner Gründung begeht, sei das erste und älteste Gymnasium Deutschlands, trifft also nicht zu. Die Kreuzschule ist vor über 600 Jahren gegründet worden. Anfang Oktober 1926 will sich die große Kreuzschulgemeinde bei ernster und heiterer Festfeier zusammenfinden; aus allen Teilen des Reichs werden Alumnianer erwartet. Ehemalige Schüler, die vom Festauskost noch keine Meldung erhalten, werden gebeten, ihre Anschrift einzuladen an Studientat Dr. B. Dittrich, Dresden-N., Georgplatz 6.

* Dresden. Das Dresdenner Schöffengericht verurteilte den Postbeamten Karl Friedrich Barth, der beim Hauptpostamt Dienst versehen und längere Zeit hindurch zur Befestigung erhaltenen Briefe erbrochen, beraubt und dabei gegen zwölfbundert Mark erbeutet haben will, wegen fortgesetzter Amtsunterstüzung zu vier Monaten Gefängnis. — Eine gemeine Dieberei beginnt die 1888 zu Riga geborene, schwer vorbestrafe Schneiderin Olga Barbara geschiedene Bähr geborene Wasdin-Gärtner. Bähr zwor aus der Stralendorf Waldheim entlassen, fand die Bähr am 5. Oktober v. J. bei einer Dresdenner Kaufmannsfrau Unterkommen als Haushälterin, verwandt aber bereits am Tage darauf unter Mithilfe zahlreicher Wäsche und anderen Sachen im Gesamtwert von über 4000 Mark, die sie alsbald verschwendete oder gar verschwendete und betrog auch einen Herrn um zwei Darlehen. Das Schöffengericht verurteilte die rücksäßige Diebin und Betrügerin zu zwei Jahren Buchhaus, sprach ihr auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

* Dresden. Eine neue Leichenhändlung beschäftigt seit mehreren Tagen die Dresdner Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft. Ein völlig unbekannt gebliebener, vermutlich sozialistisch bzw. krankhaft veranlagter Mann, und möglicherweise derselbe Deichseländer, der bisher in Löbau, Dresden-Friedrichstadt und anderwärts aufgetreten ist, drang in der Nacht zum Sonnabend vergangener Woche in die Totenhalle des St. Pauli-Friedhofes und vergriff sich an einer dort aufgebaute Frauenteile, der er schwere Schnittwunden an der Brust verbrachte. Es handelt sich um eine 52 Jahre alte, am 14. Januar in der Kalifrauke verstorbenen Arbeiterschwester Schuhmacher geborene Löper, an deren Leichnam sich dieser Mensch zu schaffen gemacht hat. Wie verlautet, ist der Täter in der traglichen Nacht noch in Gräften eingedrungen, um vermutlich auch darin nach Frauenteile zu suchen. Offenkundig gelang es, den erneuten Vorfall, der zu allen möglichen Verdächtigen geführt, durch Ermittlung und Festnahme des Täters aufzulüften.

* Dresden. Beurlaubung Dr. Küls' von den Rathausgeschäften. Vom Rat wird mitgeteilt, daß zur Ernennung des Herren Bürgermeister Dr. Küls zum Reichsminister des Innern zunächst lediglich bedacht ist, ihn von seinen Rathausgeschäften zu beurlauben.

* Dresden. Beim Rodeln ertrunken. Am Dienstag vormittag geriet ein 13-jähriger Knabe an der Carolabrücke im Brückengrund beim Rodeln in die dort etwa 1 Meter tiefe Brücke. Trotzdem er sofort aus dem Wasser gerettet wurde, blieben die an ihm vorgenommenen Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

* Bautzen. Am Montagabend brannte die massive Scheune mit Stallgebäude des Wirtschaftsbesitzers Johann Boden in Gleina nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, die Stroh- und Heuwörde wurde vernichtet, ebenso eine neue Dreidroschke mit Strohpresse, eine Schrotmühle und vieles Wirtschaftsgut. Ein bauender stehender mit Stroh gedektes Haus, das in diesem Jahre neu gebaut werden sollte, brannte dabei vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

* Chemnitz. Errichtung einer Wirtschaftsschule. Gleichzeitig der Stellungnahme der sächsischen Handelskammer bot sich der Rat der Stadt Chemnitz mit der Errichtung einer Wirtschaftsschule in Verbindung mit der sächsischen Gewerkschaftsakademie einverstanden erklärt, wobei als selbstverständlich angenommen wird, daß sich der Staat an der Tragung der Betriebslasten hierfür beteiligen wird. Der Rat erachtet um Zustimmung der Stadtverordneten.

* Oelsnitz i. S. Wie das "Sächsische Volksblatt" in Amtsblatt mitteilt, ist der bekannte Vergleichsprozeß der Stadt Oelsnitz i. S. gegen die Gewerkschaft Deutschland in erster Instanz zugunsten von Oelsnitz entschieden worden. Die Gewerkschaft muß der Stadt für Vergleichsabende einen Schadensatz von 75 000 Mark zahlen. Vorausichtlich wird der Prozeß noch die höheren Instanzen beschäftigen.

* Schönheide. Das Schülzgebäude der Firma Hermann Seidel jun. wurde ein Raub der Flammen und brannte bis auf die Ummauerungen nieder.

* Auerbach. Das Seminar zu Auerbach wird im Mai ds. J. die Feier seines 50-jährigen Bestehens in einfacher aber würdiger Weise begehen.

* Blaupunkt. Zum Mord in Gefell. Während bislang noch immer Unklarheit darüber herrschte, wo der Mörder Friede des Baumwollherstellers Haller in Gefell sich während der Zeit zwischen seiner grausigen Tat und seinem Selbstmord aufgehalten hat, ist jetzt vollkommen Klärheit darüber geschaffen. Ein Bäcker Friede, ein Landwirt in Gubendorf, hat dem flüchtigen Unterschlupf gewährt. Er hat auch das Wädchen mit dem geräubten Geld und den Abschiedsbrief an Friedrichs Eltern nach Tauna geschickt. Die Angaben der Anwohner, daß sie das Geld in einem Schuppen gefunden haben, sind also erfunben. Der Bäcker Friede ist nun unter dem Verdacht der Verbrechen eingeliefert worden. Vielleicht kann der legte Vertraute des Mörders auch darüber Auskunft geben, wo die an dem Raub noch fehlende Summe geblieben ist.

* Blaupunkt. Zum Mord in Gefell. Während bislang noch immer Unklarheit darüber herrschte, wo der Mörder Friede des Baumwollherstellers Haller in Gefell sich während der Zeit zwischen seiner grausigen Tat und seinem Selbstmord aufgehalten hat, ist jetzt vollkommen Klärheit darüber geschaffen. Ein Bäcker Friede, ein Landwirt in Gubendorf, hat dem flüchtigen Unterschlupf gewährt. Er hat auch das Wädchen mit dem geräubten Geld und den Abschiedsbrief an Friedrichs Eltern nach Tauna geschickt. Die Angaben der Anwohner, daß sie das Geld in einem Schuppen gefunden haben, sind also erfunben. Der Bäcker Friede ist nun unter dem Verdacht der Verbrechen eingeliefert worden. Vielleicht kann der legte Vertraute des Mörders auch darüber Auskunft geben, wo die an dem Raub noch fehlende Summe geblieben ist.

* Blaupunkt. Zum Mord in Gefell. Während bislang noch immer Unklarheit darüber herrschte, wo der Mörder Friede des Baumwollherstellers Haller in Gefell sich während der Zeit zwischen seiner grausigen Tat und seinem Selbstmord aufgehalten hat, ist jetzt vollkommen Klärheit darüber geschaffen. Ein Bäcker Friede, ein Landwirt in Gubendorf, hat dem flüchtigen Unterschlupf gewährt. Er hat auch das Wädchen mit dem geräubten Geld und den Abschiedsbrief an Friedrichs Eltern nach Tauna geschickt. Die Angaben der Anwohner, daß sie das Geld in einem Schuppen gefunden haben, sind also erfunben. Der Bäcker Friede ist nun unter dem Verdacht der Verbrechen eingeliefert worden. Vielleicht kann der legte Vertraute des Mörders auch darüber Auskunft geben, wo die an dem Raub noch fehlende Summe geblieben ist.

* Leipzig i. B. Die Flughalle ist nunmehr fertiggestellt. Trotz manigfacher technischer Schwierigkeiten wie Arbeitspause wegen der Bauarbeiterausstreik. Große Periode ist, und die Arbeiten auf dem Flughafen so weit gefordert, daß die Flughalle und das anstoßende Verwaltungsbauwerk in Betrieb genommen werden konnten.

* Leipzig i. B. Die von verschiedenen Zeitungen abdruckte Meldung, daß der Verband der deutschen Schuh- und Schäftekästenfabrikanten offiziell beschlossen habe, sich in diesem Jahre an keiner Messeausstellung zu beteiligen, ist nach Mitteilung von zuständiger Stelle falsch. Bezuglich der deutschen Schuh- und Ledermesse in Leipzig kann im Gegenteil festgestellt werden, daß Anmeldungen zu der am 28. Februar beginnenden Messe so zahlreich eingegangen sind, daß auch sie wieder ein ansprechendes Bild der deutschen Schuh- und Lederverindustrie bilden wird.

* Leipzig i. B. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik begann am Mittwoch ein Prozeß gegen einen tschechischen Kommunisten. Wegen Vergehen gegen das Republikanergericht. Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbrechen hatte sich der Arbeiter Max Weinhold aus Pirna in Sachsen zu verantworten. Der Angeklagte soll in den Jahren 1923/24 in Pirna und anderen Orten ein hochverrätersches Unternehmen gefördert bzw. unterstützt haben.

Gleichzeitig soll er im Besitz von Sprengstoffen, die zu kommunistischen Umtreibungen verwendet werden sollten, gefunden sein. Das Gericht verurteilte Weinhold zu drei Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. — In dem Hochverratsprozeß gegen die bayrischen Landtagsabgeordneten wurde gestern abend folgender Strafantrag gestellt: Schlafer ist zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe zu verurteilen, Göke zu drei Jahren neun Monaten Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe und Schwab zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe. — Wegen schweren Einbruchdiebstahls hatte sich der kaufmännische Angestellte und ehemalige Bauführer Heinrich Keller vor dem gemeinsamen Schöffengericht Leipzig zu verantworten. Dem Angeklagten wurde nachgewiesen, daß er in der Zeit von März bis Oktober 1925 nicht weniger als 18 schwere Einbrüche verübt und dabei meistens Schmuckgegenstände und Uhren geklaut hat. Das Gericht verurteilte Keller zu fünf Jahren Buchhaus, fünf Jahren Edelmetallverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* Halle (S. S.). Gestern abends fuhren auf dem Bahnhof Jena zwei Güterwagen ineinander. Beide Wagen löste 15 Güterwagen wurden schwer beschädigt. Der Personenzug wurde durch den Zugunfall erheblich gestört, konnte jedoch nach Freimachen eines Nebengleises nach einigen Stunden wieder aufgenommen werden. Infos der Regierung schwer erkennbare Signale sind von den beiden Zugführern falsch verstanden worden.

* Dresden. Die Kreuzschule zu Dresden (Gymnasium zum heiligen Kreuz), im Zu- und Auslande rühmlich bekannt durch ihren Kanabonchor, begeht im laufenden Jahr 1926 eine doppelte Jubiläum. Das schöne gotische Gebäude am Georgplatz steht jetzt 60 Jahre. Die 50-Jahrfeier konnte wegen des Krieges nicht begangen werden. Das Gründungsjahr selbst liegt für die Schule urkundlich nicht fest, aber ihre Ursel, der Kreuzchor, reicht mit Sicherheit über das für die ursprüngliche Warschau urkundlich belegte Jahr 1800 zurück.

* Dresden. Der Reichstagssouverän in der Braunkohlenmonopolverwaltung für die Vorgänge in der Braunkohlenmonopolverwaltung trat heute Donnerstag vor mittig in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz des Ausschusses hat der kommunistische Abgeordnete Höller. Zum Berichterstatter wurde Abg. Dr. Küls (Str.) gewählt. Der Ausschuss beschäftigte sich zunächst nur mit dem Arbeitsplan. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am Freitag kommender Woche statt.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Berlin. (Funkspruch.) Der Bevölkerungspolitische Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich mit der Einzelberatung des Entwurfs eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Nach längerer Debatte wurden unter Ablehnung kommunistischer Anträge, die starke materielle Anforderungen an die Regierung in dieser Frage gestellt hatten, die Bestimmungen des Entwurfs der §§ 3 und 4 vom Ausschuss angenommen. Diese Teile des Gesetzes bestimmen u. a., daß die Durchführung der aus dem Gesetz erwählten gesundheitslichen Aufgaben Gesundheitsbehörden zu übertragen ist, die sich mit den Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten, den Pflegediensten und sonstigen sozialen Einrichtungen möglichst im Einvernehmen zu halten haben. Die Beamten der Polizei sollen nur insoweit mitwirken, als es die Durchführung der zulässigen Sanitätsmaßnahmen erfordert. Die zuständige Gesundheitsbehörde kann Personen, die dringend verdächtig sind, gesch

Es ist alles bereit — liebe Mitglieder und Gäste — kommt Sonnabend um 7 Uhr recht zahlreich zum **Juxdorfer Schulfeste** in Grünhausen, da war der Besuch schon sehr stark und in Juxdorf bezahlten alle Mädchen bloß eine Mark.

Grosse Geflügel-Ausstellung

22. bis 24. Januar 1926
im Hotel zum Stern, Riesa
ca. 1000 Tiere



Geöffnet von 9 Uhr bis 6 Uhr täglich.
Zu recht regem Besuch lädt ein
Geflügelzüchter-Verein Riesa u. Umgeg.

Volksbühne Riesa!

Folgende Mitglieder haben sich erboten, die Mitgliedsbeiträge für künftig einzukaufen:
Riesa-Best: Herr Reckler, Niels, Schloßstr. 15 I
Citz: " Eichardt, 23 II
Gröba: " Langer, M., Gröba, Alleestr. 15
Mersdorf: " Daniel, Mersdorf Nr. 5 b
Weida: " Große, M., Weida, Langstr. 6
Dausitz: Fr. G. Schmidt, Dausitz Nr. 14
Neuaufnahmen werden von Obengenannten eern aufgenommen.
Der Vorstand.

Eisbahn Klosterkirche.
Freitag abend Eisbahn-Konzert.
Anfang 8 Uhr. Fenerwerk.

U. T. Goethestraße 102

"Ich liebe dich"
heute letzte Aufführung.
Nien erhält seinen Humor.

Ab Freitag bis Montag

• Pat u. Patachen •
die Lieblinge der Welt, freuen auf ihrer Weltreise auch unsere Stadt und werden auch hier wie allerdurch das Tagesgebräuch bilden.



Pat und Patachen auf der Weltreise.

Das große Lustspiel-Eventeuer in 6 Akten.
Sie betrügen sich um die schönen Stunden ihres summvollen Daseins, wenn Sie nicht Pat und Patachen besuchen.

Man lacht, lacht und lacht wieder...
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Montag ab 2, 5, 7 und 9 Uhr
auch für Jugendliche.

Zentraltheater

Gröba.

Infolge der herrlichen landschaftlichen Weise, sowie der spannenden sentimentalen Handlung bringen wir Freitag und Sonnabend das große Ufa-Filmwerk

"Ich liebe dich"
auch für Gröba zur Aufführung.

Ab Sonntag die größte Sensation:

Rollende Räder Rafendes Blut.

Wir behaupten, dass dieser Film der gewaltigste seiner Art ist, den man je gesehen hat. Jeder, der diesen Film gesehen, nur einmal gesehen hat, geht wie belangen davon, denn dieser Film enthält neben Szenen unbeschreiblicher Schönheit eine so fesselnde Handlung, wie sie selten in einem Filmwerk gezeigt worden ist.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Montag ab 7, 8, 5, 7 und 9 Uhr.
Montag ab 7, 8, 5 Uhr Jugendvorstellung.

Gaithof Wülfing.

Sonnabend, d. 23. Januar

öffentlicher Maslenball

Aufgang 7 Uhr.

Hierzu laden freundl. ein
das Komitee u. der Betz.

Sonntag, den 24. Januar
findet keine öffentliche

Tanztanz statt.

Voranzeige:

Am 30. und 31. Januar

Einzugschmaus

verbund. mit Bockbierfest.

Brauerei - Restaurant

Röderau.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

ff. Eier-

Schnittnuedeln

im Paket Pfund 60 Pf.
lose Pf. 55 u. 40 Pf.

empfiehlt H. Schnele.

Hasen

starke, im Fell, gekreist,
gewicht, geteilt

Tauben

zum Kochen

lebende Karpfen

Schleie

frische Seeblie

grüne Heringe.

Clemens Bürger.

Vereinszimmer

an verschied. Tagen der

Woche noch zu haben.

Restaurant Bürgerhof

— Telefon 263. —

Li

Li

Hauptstraße 1

"Das Findelkind" heute letzter Tag!
Ab morgen Freitag bis Sonntag
der erfolgreichste Gesangs-Film:

Well du es bist.

Der Gesang wird von ersten Berliner
Operettenkräften ausgeführt.
Näheres morgen an dieser Stelle.

Um zu räumen, verkaufe gegen Ziel billigst:

Is Butter-, Reform-, Spring- und Schlüpfosen
In wölgem. Herren-Unterhosen, Hemden,
Jacken, Hemdknoten usw. nur an Wiederverkäufer.

M. Wohlfarth, Trikotagenfabrik
— Oschatz, Telefon 199. —

Vereinsnachrichten

Deutsche Cavallerie, Riesa u. Umgeg. Sonnabend,
d. 23. Jan., abends 8 Uhr Generalversammlung
im Vereinslokal Wettiner Hof. Unentbehrlich.

Festabend der Kaufmannsjugend im DSV, Riesa.
Freitag abend 8 Uhr im Saale des Jugend-

heimes, Hohe Straße 9, Hinterhaus-Erdgeschoss,
Elternabend mit Bildervortrag "Die Insel
Mügen". Eintritt frei! Gäste herzlich willkommen.

Verein Scholung. Morgen Freitag Jahreshaupt-

versammlung 8 Uhr "Sädi. Hof". Allezeitiges

Ergebnis dringend erwünscht.

Weiteren Fortschritt des Preisabbaues

bringt

Ka. Paul Schneider, Stauchitz

durch

Inventur- und Eaison-Ausverkauf

vom 21. Januar bis 3. Februar 1926.

Schöne Apfel
verschied. Sorten
verkauft billig
F. Eicker, Obsthandlung
Bismarckstraße 28.

Prima Waldhasen
auch geteilt, gespickt
Prima junge Hähnchen
Brat- u. Kochküche
lebende Karben
lebende Schleie
frische Seeblie.

Carl Jäger, Gröba.
10 Stück groÙe Heringe
nur 75 Pf.
Schotten-Heringe 10 Pf.
Harz-Hörnle 60-70 Stück
Apfelsinen 10 Std. 60 Pf.
frisch eintreffend;
fette Schweineköpfe.

Paul Schautschik
Wettinerstraße 5.

Freitag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis

Ernst Schößer Nachf.
Grüne Heringe
z. Braten u. Sauermachen
zum billigsten Tagespreise.
H. Modier, Schulstr. 3.

Billig! Billig!
ff. grüne Heringe
Donnerstag und Freitag
eintreffend, 2 Pfund nur
70 Pf.

Carl Jäger, Gröba.
Für die vielen Bewerber
und Anteilnahme beim
Heimangebot unseres lieben

Häuschen
sagen wir allen unseren
herlichsten Dank.
Riesa, 19. Jan. 1926.
Familie Hugo Grubbe.

Am Mittwoch früh 1/2 Uhr
verschied plötzlich und un-
erwartet infolge Unglücks-
faller unter uns liebe, gute
Tochter

Elin.
Dies zeigt schmerz-
erfüllt an
die trauernde Familie
Heinrich Krüger
nebst Angehörigen.
Riesa, Hauptstr. 35.

Die Beerdigung findet
Sonnabend mittag 1/2 Uhr
von der Halle aus statt.

Der Genossenschaftsgedanke marschiert.

Es geht vorwärts.

Umfang 1. Juli bis 31. Dezember 1925

750000 R.-Mark.

Unsere Worte heißt immer:

Großer Umsatz — geringe Umlöste

— unverkaufte Preisfestsetzung —
bedingt:

Rein Ausverkauf.

Unsere werten Mitglieder sind durch die
Gemeinnützigkeit unseres Unternehmens
stets vor jeder Übervorteilung geschützt,
und bietet die Ausbildung verlässlichen
Gewinnstrebens jederzeit Gewähr für die
Abgabe guter und preiswerter Waren.

Alle Verbraucher mügten Mitglied werden.

**Der Vorstand
des Bezirks-Konsum-
und Sparvereins „Volkswohl“
e. G. m. b. H. in Riesa.**

Hautröte

sowie alle Arten von Hautunreinheiten, Hautausschlägen, wie Blößen,
Milzessen, usw. verschwinden durch tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd - Teerschweif - Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Oberall zu haben.

Stadt-Apotheke, Reichs-Apotheke, Unter-Drogerie
Dr. Büttner, Central-Drogerie C. Röder, Med.
Drog. A. B. Hennecke, Parfümerie Rudi, Blumen-
schein, F. W. Thomas & Sohn, Seifen-Spez. Weiß.
In Gröditz: Löwen-Apotheke, Drog. W. Klettner.

Allen, die beim Hinscheiden unserer lieben
Tochter und Schwester

Gertrud Berndt

unser Leid durch Wort, Schrift, Spende
und Geleit teilen, hierdurch unsern
Innigsten Dank.

Riesa, am 21. Januar 1926.

Die Eltern und Geschwister.

Nach schwerem Leiden verschied gestern morgen im besten
Mannesalter unser lieber Sangesbruder und Freund

Herr Max Heinicke.

Begabt mit schönen Stimmmittel und feinem musikalischen Ver-
ständnis war er über 20 Jahre eine treue Stütze des Schubertbundes.
Wir beklagen aufs tiefste den frühen Heimgang dieses wackeren
Sängers und werden seiner stets in Liebe und Treue gedenken.

Riesa, 21. Januar 1926.

Männer-Doppelquartett „Schubertbund“.

Deutscher Reichstag.

v.d. Berlin, 20. Januar 1926.

Präsident Poede eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. Große Heiterkeit erregt es, als er ein Schreiben des Reichsministers des Innern verliest, der die Genehmigung des Reichstags zur Einführung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Dr. Küll, dem neuen Reichsinnenminister, erbittet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fordert Abg. Süder (Komm.) eine sofortige Erklärung der neuen Regierung. Nach dreimonatiger Regierungsbereitstellung habe man endlich ein neues Kabinett. Der Monarchie-Anhänger habe dabei die Demokratie so an die Wand gedrückt, daß sie quetschen. (Rachen bei den Demos.) Das Kabinett sei eine Regierung der Reaktion und Arbeiterschlechtigkeit. Es müsse sofort Rede und Antwort stehen.

Präsident Poede teilt unter Heiterkeit des Hauses mit, daß er noch keine Mitteilung vom Reichspräsidenten über die Bildung einer neuen Regierung erhalten habe, daß der Reichstag also auch keine Erklärung dieser Regierung fordern könne.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein und lehnt einige Anträge auf Einleitung von Strafverfahren gegen Abgeordnete ab.

Angenommen wird die Vorlage über Rendierungen im patentärztlichen Verfahren und der Entwurf zur Ergänzung des Hypothekengesetzes.

Bei der Vorlage zur Rendierung der Reichsversicherungsordnung fordert:

Abg. Frau Schröder (Soz.) Ausbau der Mittlerwohlfahrtspflege. Sie fordert die Not der Krankenkassen und empfiehlt eine Entschließung, die die Reichsregierung erfordert, durch geeignete Maßnahmen der Notlage der Krankenkassen abzuholzen.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) fordert obligatorische Saugungsfürsorge.

Die Vorlage wird darauf dem Sozialpolitischen Ausschuss überreicht.

Es folgt dann die dritte Sitzung des

Reichshaushaltspolans für 1925.

Dabei weist der Präsident darauf hin, daß dieser Etat für 1925, der schon zehn Monate lang beraten wurde, endlich verabschiedet werden müsse, weil schon der neue Etat für 1926 vorliege. Es sollen daher bei dieser dritten Sitzung politische Debatten vermieden und die Rendigkeit eingeschränkt werden. — Das Haus ist damit einverstanden.

Der Etat für den Reichspräsidenten wird angenommen, ebenso ohne Ausprache der des Auswärtigen Amtes.

Beim Haushalt des Reichsinnenministeriums führt Abg. Buchmann (Komm.) Beschwerde über die polizeilichen Zustände in Bayern. Die Kommunisten würden in unerhörter Weise verfolgt. Der Kommissar der Polizei gelte der ganzen Arbeitsschaft.

Abg. Sänger (Soz.) bezeichnet die Aktionen des kommunistischen Redners als durchaus berechtigt. Neben den Kommunisten würden aber auch die republikanischen Organisationen verfolgt.

Der Haushalt für das Reichsministerium des Innern wird genehmigt.

Beim Haushalt für die besetzten Gebiete protestiert Abg. Bobal (Komm.) gegen die Vergrößerung der Räumung Röhrs. Bei der Räumung würden 90 Wohnungen frei, von denen aber nur 20 den Arbeitern zur Verfügung gestellt werden sollen.

Der Haushaltspolans für die besetzten Gebiete wird bewilligt.

Beim Wirtschaftsministerium wird ein Antrag v. Staufer (D.P.) angenommen, für das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligung nicht 50 000 Mark sondern 28 000 Mark zu bewilligen.

Ein Antrag Barthol (Dem.) auf Bewilligung von 900 000 Mark für die Forschungsinstitute des Handwerks wird abgelehnt.

Abg. Roenen (Komm.) behauptet, das Rheinische Braunkohlenamt, das vor der Ruhrentschädigung 10 Millionen Mark erhalten habe, wisse in der Bilanz genau dieselbe Summe als Ruhengewinn auf. Er fordert Rückzahlung dieses Beitrages.

Der Haushalt für das Reichswehrministerium wird ohne Ausprache bewilligt.

Beim Reichsverkehrsministerium wird ein Antrag v. Schmidt-Hannover (Dual.) angenommen, der die in den Etat für die Unterwerferverteilung eingelegten Mittel um 150 000 Mark erhöhen will, um die den Unterwerferhäusern durch die Verteilung entstehenden Nachteile auszugleichen.

Ein Antrag Mollath (Wirtsh., Vereinig.), die zur Erweiterung der Reichsbeteiligung an den Kraftverkehrsgesellschaften eingelegten 900 000 Mark wegen Schädigung des privaten Fuhrunternehmens zu streichen, wird abgelehnt.

Der Haushalt des Verkehrsministeriums wird genehmigt.

Das Haus vertritt sich.

Donnerstag 12 Uhr: Fortsetzung der dritten Sitzung des Reichshaushaltspolans.

Fürstenabfindung mit 15 Prozent?

zu Berlin. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Durch den Besluß der Sozialdemokratie, einen Volksentscheid auf Enteignung der ehemaligen Fürsten herbeizuführen, ist die ganze Frage der Fürstenabfindung, deren unerwartete Höhe das deutsche Volk bis in seine höchsten Schichten in gleicher Weise erregt hat, in ein neues Stadium getreten. Die kommunistische Partei, die bisher allein den Volksentscheid propagierte, hat mit dem sozialdemokratischen Besluß eine wirkliche Unterstützung erhalten und weiß die reale Kleinarbeit kennt, mit der in den Gewerkschaften und Betrieben die kommunistischen Vertrauensmänner den Volksentscheid vorbereiten, kann sich über dessen Ergebnis keinem Zweifel hingeben. Das die preußische Regierung von einem Volksentscheid auf Enteignung der Fürsten, wie es die beiden sozialistischen Parteien wollen, nicht entzückt wäre, muß jedoch schon heute betont werden. Denn nicht nur in Preußen, sondern auch in den anderen Staaten befinden zweifellos Privatansprüche der Fürsten, die keinesfalls durch einen Volksentscheid auf Enteignung aus der Welt geschafft werden können. Allerdings sind diese Ansprüche wesentlich geringer als die von der preußischen Regierung bereits angebilligten Abfindungswerte. Immerhin würde ihre völlige Befriedigung die Grundlage zahlreicher neuer und kostspieliger Prozesse sein, deren Verlauf und Ergebnis mit Rücksicht auf die bisherige Rechtsprechung nicht abgeschlossen werden kann. Wie wir hören, beabsichtigen angesichts dieser Gesamtlage einige Abgeordnete der sogen. Aufwertungsparteien, für eine Aufwertung der Abfindungsansprüche auf 15 Prozent einzutreten, um auf diese Weise einen Mittelpunkt zwischen Enteignung und Auszahlung in der beabsichtigten Höhe zu finden. Man ist der Meinung, daß ein solcher Weg dem Reichsvermögen des Volkes mehr entspricht als die bisher geübte Praxis der Behandlung dieser aufstrebenden Angelegenheit. Der größte Teil des Volkes habe durch Krieg und Inflation sein Hab und Gut verloren und müsse — wenn überhaupt — mit einer verhältnismäßig geringen Aufwertung sich abfinden. Es geht nicht

an, daß die Fürsten besser dastehen sollten, als der größte Teil ihrer früheren Untertanen.

Der Volksentscheid.

Die Kommunisten haben nun dieser Tage im Reichsministerium des Innern ihren Antrag auf Volksentscheid in der Frage der entzündungsfähigen Enteignung der Fürsten eingereicht. Auch die Sozialdemokraten haben jetzt durch ihren Besluß im Dienstag erkennen lassen, daß sie für einen solchen Volksentscheid eintreten. In Deutschland haben wir ein solches Volksbegehren noch nie gehabt. Es ist daher ganz interessant, daß einmal vor Augen zu halten, wie eine solche Willensbildung des Volkes zustande kommt. Das ganze Verfahren ist in drei Teile gegliedert. 1) Dem Zulassungsverfahren, 2) dem Volksbegehr und 3) dem Volksentscheid. Der erste Teil (Zulassung) schließt ab mit seiner Beflammung im Reichstagsblatt, wonach Unterschriftenlisten bei den Gemeinden bis zu einem gewissen Zeitpunkt ausliegen müssen. Die Ausführungsbestimmungen, die in der Reichstagsordnung vom 19. März 1924 festgelegt sind, sind hierfür maßgebend. Zugleich wird sich das Reichsinnenministerium darüber schlüssig werden müssen, bis wann die Eintragungslisten ausliegen sollen. Die Frist muss durchschnittlich 14 Tage umfassen. Ein Volksbegehr kann weiter Teil ist zustande gekommen wenn sich mindestens ein zehntel der Wähler in die Listen eingetragen haben. Da bei der letzten Wahl (Reichspräsidentenwahl) 40 Millionen Stimmen abgegeben wurden, müssen sich also mindestens rund vier Millionen Wähler in die Listen eintragen. Es ist allerdings noch eine große Frage, ob es den, das Volksbegehr wünschenden Kreisen, gelingen wird diese Stimmenanzahl zusammenzubringen. Erfolgt ihnen das, dann wird der vorbereitete Gesetzentwurf der Antragsteller mit der Zustimmung der Regierung an den Reichstag abgehen. nimmt der Reichstag den Entwurf an, dann ist er Gesetz. Ein Volksentscheid ist dann nicht mehr notwendig. Wird der Gesetzentwurf vom Reichstag abgelehnt, oder auch nur geändert, dann muss der Reichstagsbeschluss durch Volksentscheid (dritter Teil) zur Abstimmung gebracht werden. Es müssen also dann rund 20 Millionen Wähler zur Urne gehen. Für die Parteien und die Kreise, die der dem Volksentscheid grundlegenden Frage ablehnend gegenüberstehen, ist die Möglichkeit in die Hand gegeben, das Verfahren durch die Parole der Stimmenthaltung wirksam zu bekämpfen. Man war bei der Schaffung der Reichsverfassung von dem Verstreben auszugehen, ein Volksbegehr und einen Volksentscheid möglichst zu erschweren. Die Sorge ist, daß die Eintrittung in die Rote persönlich vorzunehmen ist, tragt diesen Betreibungen Rechnung.

Reichsbeamtentagung der Deutschen Volkspartei.

ist. Dresden. Die am 16. und 17. Januar in Berlin, im preußischen Landtagsgesäude abgehaltene, sehr gut besuchte Tagung der Volkspartei ist ein großer Erfolg. Innerer Geschäftlichkeit und unabdingbarer Zugehörigkeit zu der Volkspartei. Dies kommt hauptsächlich auch zum Ausdruck bei den Ansprechern des Parteiführers und Reichsministers Dr. Stresemann. Reichstagsabgeordneter Morath referierte über Besoldungsfragen und zerstörte die Gerüchte, die über die Neuregelung der Besoldungsordnung der Beamten umlaufen. Eine Neuregelung würde höchstwahrscheinlich gegenwärtig der Beamtenschaft auch kaum Freude bereiten. Er erörterte auch die Möglichkeiten kommender Besoldungs erhöhungen und die eventuelle Bereitstellung von Mitteln für das Extraordinarium durch Anträge. Die vierfachjährlichen Zahlungen mühten wieder eingeführt werden.

Regierungsrat Schmidt-Stettin zeigte in einem Vortrag über "Demokratie und Liberalismus" an der Hand eines geschichtlichen Überblicks die unterschiedlichen Auffassungen. Die Sonntags-Verhandlungen wurden mit einer längeren Ausprache eingeleitet, wobei hauptsächlich die Gleichstellung der Alt- und Neuenponäre, eine längere Entlohnung kinderreicher Familien, die Frage des Wohnungsgeldes, der Rentenabteilung usw. behandelt wurden. Grenzähn-Hamburg gab dann in einem Referat über zukünftige Beamtentragen neue Richtlinien für die Einführung der Beamtenschaft. Rödig ist hauptsächlich die Förderung des Beamtentrechtes.

Beide - Frankfurt berichtete über den Entwurf eines Reichsdiskiplinarstrafgesetzes. Den Beamten müsse die Möglichkeit gegeben werden, auch gegen sich selbst ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Eingehend behandelte die Tagung die Sorgen des Reichsbahnbeamten.

Reichstagsabgeordneter Lokomotivführer Seibert referierte, der Reichstag habe bisher 26 Entschließungen zugunsten der Eisenbahnbeamten angenommen, welche die Reichsbahnbeamten aber so gut wie nicht beachte.

In der Aussprache wurden teilweise schwere Angriffe gegen die Reichsbahnverwaltung gerichtet. Die Tagung beschloß ein Referat über Organisationsfragen. Es werden zu allen Referaten Entschließungen gefasst, die der ständig tätige Arbeitsausschuss weiter verfolgen wird. Die Tagung stellte zweifelsohne einen Erfolg und eine Anerkennung der volksparteilichen Beamtenpolitik dar.

Beamtenfragen im Haushaltsaufschluß.

* Dresden. Der Haushaltsaufschluß A des Landtages beriet gestern über die Vorlage betr. Einstellung des Personalabbaus und beschloß, daß das Gesetz mit Rückwirkung auf den 8. August 1925 in Kraft treten solle, genau wie das Reichsgesetz, damit die sämtlichen Beamten nicht schlechter gehalten würden, als die Reichsbahnbeamten. Von demokratischer, volksparteilicher und sozialdemokratischer Seite wurde eine Entschließung eingereicht, die Regierung möge von der Kündbarkeit der verheiraten Beamten möglichst keinen Gebrauch mehr machen und in diesem Sinne auch auf die Gemeinden einwirken. Über die vorliegenden Anträge stand keine Abstimmung statt, da die Fraktionen erst dazu Stellung nehmen wollen. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß durch den Abbau insgesamt eine Verminderung der Ausgaben um 7 bis 7½ Millionen erzielt worden sei, wobei 1210 Arbeitskräfte gespart wurden. Der volksparteiliche Antrag betr. vierjährliche Gehaltszahlung an Beamte und Lehrer wurde abgelehnt, dagegen ein Entschließungsantrag angenommen, wonach die Regierung erfordert wird, auf die vierjährige Gehaltszahlung zurückzukommen, also daß das Reich einführe. Es wurden noch weitere Eingaben verhandelt, u. a. bez. Vergabe von Aufträgen an die Kraftwagenindustrie. Bezuglich dieser Angelegenheit werden in dem jetzt zur Beratung kommenden Staatshaushaltspolans für 1926 voraussichtlich einige Positionen vorweg erledigt werden, damit der Industrie möglichst rasch Aufträge zugeleitet werden können.

Im Reichsausschuß des Landtages verhandelte man heute über den kommunistischen Antrag auf Verbotsfaßtätschen der Organisationen aus Anlaß der Vorfälle im Chemnitzer Marmorsaal. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein anderer Antrag angenommen, wovon Maßnahmen zur Verhinderung bewaffneter Kundgebungen zu ergreifen, um die

Besorgung und Bestrafung der an den Chemnitzer Kundgebungen Schulden energisch einzuleiten und durchzuführen. Weiter wurde ein Antrag verhandelt, wonach die Regierung erfordert, daß sie möglichst streng vorgehe. Die Regierung erklärte hierzu, daß sie bereits seit längerer Zeit die Missstände im Wandergewerbebetrieb beobachtet habe und wies vor allem auf den Nebenstand hin, daß durch das Wandergewerbe Gewerbe, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Abtreibung bestimmt seien, sowie Arzneimittel verboten würden. Man habe deswegen schon bei der Reichsregierung einen Vorstoß unternommen. Der Antrag wurde schließlich mit 10 gegen 10 Stimmen der bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Endlich wurde ebenfalls gegen die Stimmen der Bürgerlichen ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Regierung erfordert wird, Bekanntmachungen auch in solchen Fällen vorzunehmen, die mit der wirtschaftlichen Erregung des Jahres 1923 im Zusammenhang stehen.

Zu den kommenden Besprechungen Chamberlains und Briands.

* Paris. Der Londoner Vertreterherr der Agentur Havas spricht in einem längeren Telegramm über die vermutlich erst zu Beginn des Februar stattfindende Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand, die in Paris tatsächlich der Rückkehr des englischen Staatssekretärs erfolgen soll. Drei Fragen seien es, die zu besprechen seien:

Die Auslösung der Gewaltmaßnahmenbestimmungen Deutschlands, die Lage, die gesuchten werden müssen in dem Augenblick, in dem die Kontrolle der interalliierten Militärkontrollkommission anhört und auf den Völkerbund übergeht und schließlich die Frage der Kontingente der alliierten Truppen für die befehlten Gebiete.

Was die erste Frage anlangt, so scheint es nach in London eingetroffenen Nachrichten, daß die Haltung der deutschen Behörden den Einwand erweckt, als wünschten sie, gewisse hinsichtlich der Verteilungstreitkräfte (1) übernommene Positionen in Frage zu stellen.

Über die zweite Frage des Übergangs der Kontrolle auf den Völkerbund habe bereits ein Meinungsaustausch zwischen den Alliierten stattgefunden. 1924 habe der Völkerbund bereits ein System angekettet, gegen das Deutschland allerdings ein Vorwurf vorgebracht habe. Das Deutsche Reich habe zwar den Artikel 21 des Verfaßter Vertrages angenommen, aber damals sei von einer Zulassung Deutschlands zum Völkerbund noch nicht die Rede gewesen, und dieser Artikel enthalte ein Versprechen, das auf Deutschland anwendbar sei, ohne daß es Mitglied des Völkerbundes sei. Die Alliierten würden also über diese Frage, über die sie sich in London und Paris unterhalten hätten, zu verhandeln haben.

Was schließlich die dritte Frage anlangt, so erwähnt Havas den Prozeß des deutschen Botschafters in London Schäffer und schreibt, vor dem 15. November sei tatsächlich in der zweiten und in der dritten Zone nur eine Truppenstärke von 65 000 Mann gewesen. Wenn man sich also genau an die These halten wolle, könnte es sich nur um eine Herabsetzung um 10 000 Mann handeln. Außerdem sei noch zu erwähnen, daß die Alliierten hinsichtlich der Zahl der Besetzungstruppen durch keinen Vertrag gebunden seien und daß sie sie erhöhen oder herabsetzen können. Deshalb sei es möglich, daß man den deutschen Einwand in Betracht ziehe. Aber das sei nur eine einfache Voraussetzung, denn man könnte weder in London noch in Paris angeben, daß es wichtig sei, dieser Frage eine sehr baldige Lösung zu geben. Die französische, die belgische und die englische Regierung hätten sich endgültig über die Verteilung von 75 000 Mann geeinigt. Für den Augenblick bleibe man dabei. Leider sei es sehr wahrscheinlich, daß man erst die Rückkehr Chamberlains abwarten werde, um diese Frage zugleich mit den zwei anderen Fragen, frühzeitig Anfang Februar, also in etwa 14 Tagen, zu besprechen.

Französischer Widerspruch gegen die herabminderung der Besatzung.

* Paris. Die französische Regierung scheint der breite Weitung neigen zu haben, die deutsche Forderung auf weitere Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen scharf zu befürworten. Selbst die gemäßigte Presse, die dem Linkskartell nahestehet, behauptet, daß die Besetzungsstärke nicht unter 75 000 Mann herabgesetzt werden darf. Der "Matin" erklärt, die Deutsche Demarche sei unzeitgemäß, denn die Verträge von Locarno seien noch gar nicht in Kraft getreten, da Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist. Selbst ein ausgedehntes Vierjahres-Programm wie der "sozialistische-radikale Deuvre" kritisiert das Vorgehen der deutschen Regierung, die angeblich eine harte und etwas unelegante Ausdeutung der Locarnoverträge bedeute. Das französische Volk würdefern von Zeit zu Zeit ein Seiden des Verständnisses und des guten Willens von Seiten Deutschlands empfangen, aber das deutsche Volk glaube noch immer, der Seiden von Locarno könne nur von einer Seite weben. Die französischen Regierungskreise lassen durchblicken, daß eine Heraussetzung der Truppenbestände erst dann in Betracht gezogen werden könnte, wenn durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Locarnoverträge erst einmal in Kraft getreten seien.

Eine neue amerikanische Freiheit.

Deutschlands soziale Auswendungen überflüssig. * Berlin. In New York hat der Vizepräsident der Bankers Trust Comp., Kent, eine Rede gehalten, in der er es u. a. fertig brachte, zu erklären, daß Ausgaben für Hygiene und soziale Zwecke in Deutschland überflüssig wären. Kent beansprucht, daß das Reich Millionen für Kriegsopferfälle bezahlt. Die Reichseinnahmen hätten im vergangenen Jahre die Reparationszahlungen weit überjedert. Der dadurch entstandene Überfluss sei für Parlamente, Badeanstalten, Sportplätze und ähnliche Einrichtungen auszugeben, die extravagante erscheinen. Ausgaben dieser Art seien eine harte und etwas eingeschränkte werden. Bei dieser Rede ist hervorzuheben, daß Kent sagten will, daß die Seide nach Washington verhindern Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, sprach.

Die dem Außenminister nachgehende "Tägl. Rundschau" bemerkt nun zu dieser Rede: Wir haben uns erst vor ganz kurzem mit Bestremen mit den Neuerungen eines amerikanischen Senators (Mac Garrah) beschäftigt müssen. Es ist schwer, hier zu sagen, daß eine Verfehlung des Sinnes hätte auftreten können. So wie die Seide Kent wieder gegeben ist, bedeutet sie eine Unverhältnismäßigkeit ersten Ranges. Dieser Herr erlaubt sich eine Kritik an unserem Tun und Lassen, die weit über das hinausgeht, was wir uns auch in der vertragsmäßigen Kontrolle unserer Finanzangelegenheiten gefallen zu lassen brauchen. Wenn eine Kritik der unverhältnismäßigen Verwendung der den Kommunen zugewiesenen Gelder hier und da noch zugegeben werden kann, so ist die Kritik an sozialen Auswendungen und an den Kriegsopferfällen absurd, das wie das Überstreichen der Grenze, die einem feindläufigen großen Kultursturm gegenübersteht unter allen Umständen zu wahren ist, nicht sonst genug zu rechtfestigen.

Gespräche beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funknachricht.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Reichskommissar für die besetzten Gebiete Hollaender, Dr. Freiherr Langwirth von Simmern, ferner den zweiten Präsidenten des österreichischen Nationalrates Dr. Dingdörfer sowie später den neuernannten Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Der Wortlaut des Dankschreibens des Reichspräsidenten an den Grafen Ranitz.

(Berlin.) Der Herr Reichspräsident hat gekündigt, wie bereits gemeldet, an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Grafen Ranitz anlässlich seines Ausscheidens aus der Reichsregierung ein Dankschreiben gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!
Ihrem Wunsche, aus dem Amt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zu scheiden, habe ich in Würdigung Ihrer Gründen durch den beifolgenden Abschied entsprochen. Es ist mir aber leid, dass Sie auf diese Weise namens des Reiches herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für die großen Dienste auszuüben, die Sie in dieser Tätigkeit dem Vaterlande geleistet haben. In schwerer Notzeit, als die Ernährung unseres Volkes aus höchster Bedrohung war, haben Sie das verantwortliche Amt des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft übernommen und seitdem in selbstlosem Pflichterfüllung über 2½ Jahre lang geführt; Sie können heute mit dem Gewisssein aus Ihrem Amt scheiden, da Ihr Wirken sowohl für die Landwirtschaft als auch für das ganze deutsche Volk von Augen und Vor teil gewesen ist.“

Indem ich Ihnen für Ihr persönliches Wohlergehen meine besten Wünsche ausdrücke, bin ich
mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener
ges. von Hindenburg.“

Die Reform des Reichstagwahlrechtes.

(Berlin.) In den vorparlamentarischen Kreisen hofft man, dass der neue Reichsminister des Innern Dr. Mühl die Initiative dazu erarbeiten wird, den Reichstag abzubauen und einen Entwurf eines neuen Reichstagwahlgesetzes vorzulegen. Von deutschnationaler Seite sind schon jetzt eine Reihe von Forderungen aufgestellt worden, die bereits in der politischen Öffentlichkeit diskutiert werden. In erster Linie handelt es sich um die Heraufsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre, um die Verringerung der Reichstagmandate und um die Beseitigung des Distanzwahlsystems. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die sich gegen eine Heraufsetzung des Wahlalters wenden, dürften fast alle Parteien den Befreiungen auf Heraufsetzung des Wahlalters sympathisch gegenüberstehen. Es ist daher durchaus möglich, dass die erforderliche zwei Drittel Mehrheit für ein neues Reichstagwahlrecht im gegenwärtigen Reichstag ausgebracht werden kann.

Die Anmeldung von Entschädigungsansprüchen im Ministerium für die besetzten Gebiete.

(Berlin.) Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete teilt uns mit: In Entschädigungsangelegenheiten des besetzten Gebiets mehrere sich in längster Zeit die verdeckten Verluste in einem solchen Ausmaß, dass der Geschäftsgang des Ministeriums dadurch wesentlich erschwert wird und Verzögerungen in der Bearbeitung der vorliegenden Anträge eintreten. Soweit es sich um Entschädigungen aus dem Kärtelkonto handelt, sind mündliche Erörterungen in der Regel durchaus unnötig. In anderen Entschädigungsangelegenheiten ist ein Besuch im Ministerium nur dann anzuraten, wenn auf eine vorherige schriftliche Anfrage des Antragstellers seitens des Ministeriums ein Termin festgesetzt worden ist. Für die Entscheidung aller Entschädigungsansprüche sind zunächst örtliche Stellen zuständig, sobald von Seiten des Ministeriums überhaupt Entscheidungen nicht getroffen werden können, solange ihm die Akten nicht vorliegen.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, dass Sprechstunden grundsätzlich nur von Montag bis Freitag in der Zeit von 10–12 Uhr vormittags bestehen.

Französische Stimmen zur deutschen Kabinettbildung.

Paris. (Funknachricht.) Die heutige Morgenpresse bestätigt die Bildung des neuen Kabinetts Luther zurückhaltend.

Petit Parisien schreibt, die Neubildung ändere nicht viel an der Stellung Luthers und Stresemanns, da das Reich jetzt von einem Ministerium ohne Neutralität regiert werde. Da es nötig wäre, von einer Debatte zur anderen gelegentliche Mehrheiten zu suchen, sei dies im Grunde genommen eine halbe Diktatur, die mehr oder weniger gesucht verborgen werde.

Censure vertritt den Standpunkt, das anstehende das neue Kabinett demokratischer sei als das vorangegangene. Es müsse Schauspielpolitik treiben und für innere Fragen an die Nationalisten appellieren, denen übrigens Luther sehr nahestehe. Der radikale Quotidien führt aus, so entschlossen der Reichskanzler sei, die äußere Politik, die er an der Seite des Reichsaußenministers betrieben habe, fortzuführen, der Geist von Locarno werde auf die Dauer zerstört werden, wenn der Reichskanzler fortfähre, die Deutschnationalen quer der Verteilungsmehrheit gelangt zu machen, um sie schließlich zum Eintritt in die Regierung zu bringen.

Der Wallstraße Adenit schreibt, die Krise in der deutschen Kabinettbildung sei eine Krise des Parlamentarismus, unter der Deutschland seit 6 Jahren leide. Solange im Reichstage die extremen Parteien sich ausspielen, sei es unmöglich, anders zu regieren als durch einen Kompromiss.

Die radikale Volksstimme sagt, das Kabinett Luther habe als Minderheitskabinett, wenn nicht die Unterstützung, so doch die Neutralität einer der beiden großen Parteien nötig, die nicht im Kabinett vertreten seien, nämlich der Deutschnationalen oder der Sozialisten, es würde also im Reichstag keinen leichten Stand haben.

Ein italienisches Blatt über das neue Kabinett.
Rom. (Funknachricht.) Der demokratische Riformismo drückt seine Freude darüber aus, dass es Luther gelungen ist, ein Ministerium zu bilden. Besonders erstaunt ist das Blatt davon, dass der neue Minister des Innern ein Demokrat ist.

Zum Verzicht des Kronprinzen Carol.

(Bukarest.) (Agentur Orient Radio.) Die auswärtig verbreitete Nachricht, dass im Zusammenhang mit dem Verzicht des Prinzen Carol in Rumänien eine Kundgebung gegen die Regierung erfolgt sei, entbehrt jeder Grundlage. Allgemein wird der Entschluss des Prinzen bedauert, aber nachdem er einmal gesagt ist, hat sich jedermann mit ihm abgefunden. Die politischen Parteien sowohl wie auch die großen Blätter haben in allen Form erklärt, dass sie die Krone als endgültig gelöst ansieben.

Die Mietungssaison der „Gellen“.

(Berlin.) Umlich. Das Dampfschiff Gellen meldet, dass es die Dampfer Sand und Trave, die es auch mit Proviant noch mit Stoben hat verladen müssen, selbst ohne Güterverdikt aus dem Eis losgebrochen hat. Am 19. abends ist die Gellen mit beiden Dampfern in Neval angekommen, nachdem sie bei dieser Unternehmung das Höchstmögliche geleistet hat, was ein Dampfschiff im Eis zu erreichen imstande ist. Das Schiff kam in dem über 1 m dicken Eis häufig selbst für Stunden fest, und es gelang nur durch Gewichtsverschiebungen wie Trimmen und Bluten einzelne Abteilungen des Schiffes wieder loszukommen. Die Matrosen muhten ihr Neuerstes hergeben; das Bedienungspersonal hatte schwere Arbeit zu leisten.

Bei den etwa 80 km östlich von Neval liegenden Inseln Dogland liegen weiterhin noch die gestern gemeldeten 18 Dampfer im Eis fest. Finnische Flieger aus Helsingfors haben am 19. 1. den Dampfer Andine mit Proviant versieben, der sehr knapp geworden war.

Freispruch im Münchener Mordprozess.

Am Mittwoch, abends 7 Uhr, wurde im Münchener Prozess gegen die ehemaligen Mitglieder des Freikorps Lützow, Pötzling und Präzert, das Urteil verkündet. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen. Der Hofbeamte wurde aufgehoben. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse aufgeladen.

Urteilsbegründung.

München. Lange vor der auf 5 Uhr angestrahlten Urteilstafel im Prozess Pötzling-Präzert sammelte sich vor dem Justizpalast und in den Gängen des Gebäudes eine große Menschenmenge an. Die Gänge des Gerichtsgebäudes wurden von einem Polizeiaufgebot geräumt. 27 Uhr erschienen die Geschworenen im Gerichtssaal, und der Vorsitzende teilte mit, dass sich noch einige Zeugen gemeldet haben. Er gab ferner Kenntnis von mehreren an das Gericht gelangten Briefen. Gegen 7 Uhr wurde dann das Urteil verkündet, dass Pötzling und Genossen von der gegen sie erhobenen Anklage des 12fachen Verbrechens des Mordes unter Übereignung der Kosten an die Staatskasse freigesprochen werden. Der Hofbeamte gegen Pötzling wurde aufgehoben, so dass dieser sofort den Saal verlassen konnte. Aus der Begründung des Urteils ist zu entnehmen, dass Präzert auf Grund eines Besuchs gehandelt und auf Grund des von Pötzling erhaltenen Besuchs sich zur Erziehung der Verlochenen Arbeiter für berechtigt sieht. Pötzling hat sich auf Grund des Rosenthaler Schießlaufs und der von der Schiessendenkunst herabgedeckten Verstimmungen für berechtigt gehalten, die Erziehung vornehmen lassen zu können. Es konnte ihm das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit seines Handelns nicht mit genügender Sicherheit nachgewiesen werden, weshalb er freigesprochen werden musste. Präzert wurde seitens des Gerichts noch darauf aufmerksam gemacht, dass auch gegen ihn wegen der Anklage des 12fachen Mordes der Hofbeamte aufgehoben sei, dass er aber wegen Verbüßung der Strafe infolge Diebstahls in Haft bleibe.

Ausschluss der Offenlichkeit im Bartels-Prozess.

Wda. In der Mittwoch-Verhandlung des Prozesses gegen den Regierungsrat Bartels und ehemaligen Chef der Berliner Fremdenpolizei kamen die Amtshabtsbewilligungen zur Sprache, die für Verwandte Antiskers gegeben worden waren. Der Angeklagte Bartels bemerkte, diese Amtshabtsbewilligungen seien in vollkommen korrekter und ordnungsmässiger Weise bearbeitet und überaupt grundlegend sowie auf Witschreien zu Hunderten erteilt worden. Der Sachverständige Regierungsrat Göhrke, vertrat eine andere Auffassung, und es kam darüber zu einer Auseinandersetzung mit Bartels, wobei letzterer erklärte, seine Auffassung über die Behandlung der Fremdenangelegenheiten ständigen des Sachverständigen diametral gegenüber. Bartels bat nach den ministeriellen Richtlinien gearbeitet, die Richtlinien aber in sehr großzügiger Weise ausgelegt. Der Angeklagte machte weiter als Begründung für seine Auffassung, dass man großzügiger arbeiten müsse, einmal geltend, dass er das Fremdenamt abbauen sollte. Dann machte Bartels auch auf die außenpolitischen Schwierigkeiten aufmerksam, die durch die entgegengesetzte Auffassung des Reg.-Rats Göhrke während der Zeit seiner Leitung des Fremdenamtes entstanden seien. Er fragte den Sachverständigen, wieso er denn aus dem Fremdenamt entfernt worden wäre. — Göhrke erwiderte darauf, er habe sich wegen der Fülle der Arbeit einige Wochen, nachdem er das Fremdenamt übernommen hatte, veranlasst gelesen, die Verantwortung für die unglaublichen Mängel, die vor seiner Amtszeit eingetreten und noch nicht behoben waren, abzulehnen, wenn nicht solenartig Hilfsträkte eingestellt werden. Die Entscheidung der Zentralstelle sei aber nicht erfolgt. Göhrke gab zu, dass unter seiner Leitung „schräg gearbeitet“ worden sei und dass Klagen von Ausländern und den Vertretungen der Völker daher an das Auswärtige Amt kamen. Die Debatte über diese Angelegenheit spießt sich immer mehr zu, da der Staatsanwaltschaftsamt Biegel sich, aus Gründen der Staatsinteresse, zu einem Antrag auf Ausschluss der Offenlichkeit während dieser Erörterungen veranlasst hat. Das Gericht nimmt nach längerer Beratung diesen Antrag zu.

Der Prozess der Contessa de Mozzanou.

Wda. Im weiteren Verlauf der Mittwoch-Verhandlung des Prozesses der Contessa de Mozzanou gegen die Erben des Großherzogs von Mecklenburg, über den wir gestern berichtet haben, wurde vor allem die Frage debattiert, ob das Testament des Großherzogs, in dem der Käfiger und ihrem Gatten die jährlich zu zahlende Summe von 20000 Mark ausgeschrieben wurde, rechts gültig sei. Von den Befragten wird die Rechts Gültigkeit dieses Testaments bekräftigt, weil in ihm eine Privatankündigung des verstorbenen Großherzogs ersichtlich ist, die nach mecklenburgischen Hausrat nicht zulässig gewesen wäre. Wenn der Großherzogin Caroline habe nur 4000 englische Pfund hinterlassen. — Demgegenüber macht der Vertreter der Käfiger geltend, dass allein der Grundbesitz etwa 400000 Mark Wert habe. Die Verhandlungen beschäftigen sich eingehend mit inzwischen vollzogenem Eigentumswechsel, Privatankündigungen und dergleichen. Dabei verweist der Vertreter der Käfiger auf das englische Vermögen der Erben des Großherzogs. Das ist, wie der Vertreter der Erben bestrebt, ein Haushaltseinkommen, das ein blinder mecklenburgischer Herzog angeschafft habe und das auf der Bank von England im Kriege beschlagnahmt worden wäre. Der Vertreter der Käfiger will dies jedoch nicht anerkennen und behauptet, dass die Prinzessin Iutta das Geld geerbt habe, als sie nicht mehr deutsche Untertanin, sondern schon Montenegrinin und damit eine fremde Ausländerin gewesen sei. Ein übrigens macht er für die Contessa de Mozzanou den Hinweis der Bedürftigkeit geltend. Diese Bedürftigkeit würde noch erhöht dadurch, dass seine Mandantin infolge der Preßberichterstattungen Berlin verlassen möchte. Der verstorbenen Großherzog habe keinen anderen Wunsch gehabt, als sie sicher zu stellen. Der Vertreter der Großherzoglichen Erben, Dr. Friedmann, macht auch für seine Anträge Bedürftigkeit geltend und meint, wenn der Großherzog vor die Frage gestellt worden wäre, wie besser sollte, so hätte er sich sicher nicht gegen seine Frau entschieden, die durch diese Niedlichkeit gezwungen worden ist, nach Konstantinopel zu ziehen.

armerin und damit eine fremde Ausländerin gewesen sei. Ein übrigens macht er für die Contessa de Mozzanou den Hinweis der Bedürftigkeit geltend. Diese Bedürftigkeit würde noch erhöht dadurch, dass seine Mandantin infolge der Preßberichterstattungen Berlin verlassen möchte. Der verstorbenen Großherzog habe keinen anderen Wunsch gehabt, als sie sicher zu stellen. Der Vertreter der Großherzoglichen Erben, Dr. Friedmann, macht auch für seine Anträge Bedürftigkeit geltend und meint, wenn der Großherzog vor die Frage gestellt worden wäre, wie besser sollte, so hätte er sich sicher nicht gegen seine Frau entschieden, die durch diese Niedlichkeit gezwungen worden ist, nach Konstantinopel zu ziehen.

Neue Gemüorde?

Berlin. (Funknachricht.) Die „S. 3. am Mittag“ meldet, die Verhaftung des Bevollmächtigten von Pötzler in Rathenow habe die Polizei auf das Verschwinden von zwei Mitgliedern der schwarzen Reichswehr in Rathenow hingelenkt. Wie die Blätter weiter wissen wollen, handelt es sich in dem ersten Fall um den Kompaniefeldwebel Pötzler, der in Rathenow Dienst tat und später als Gefangener auf die Festung Spandau gefandt wurde und seitdem spurlos verschwunden ist. Der zweite Fall betrifft der „S. 3.“ aufgrund den 1903 in Südsachsen geborenen Werner Klingau, der 1922 im Berliner Büro der Deutschen Freiheitlichen Freiheitspartei beschäftigt gewesen und wegen seiner Unregelmäßigkeiten zur schwarzen Reichswehr nach Rathenow geschickt worden soll. Auch er soll gefangen gesetzt worden und seitdem spurlos verschwunden sein.

Die parlamentarische Behandlung der ungarischen Fälschungen.

Budapest. Zwischen der Regierung und der Opposition ist geklärt über die weitere parlamentarische Behandlung der Trans-Fälschungen eine Vereinbarung zustande gekommen. Es wird unter dem Präsidium des Staatspräsidenten der Nationalversammlung, Dr. Horthy, ein aus 20 Mitgliedern bestehender Ausschuss gebildet werden, in welchem auch der Opposition eine größere Anzahl von Sitzen gesichert wird, und zwar werden dem Demokratischen Block, dem außer den Sozialisten die Linksbündischen angehören, 5 Sitze, den sog. parteilosen Abgeordneten 2 Sitze sowie den Nationalsozialisten und der christlich-sozialen Wirtschaftspartei eine noch nicht bestimmte Zahl Sitze zugesichert werden. Der Ministerpräsident hat seine Zustimmung gegeben, dass der Ausschuss nach Abschluss der Staatsanwaltschaftsuntersuchung, jedoch noch vor Beginn der Gerichtsverhandlung, also etwa nach Fertigstellung der Anklage, in die Akten der Staatsanwaltschaft Einsicht nehmen könne. Der Ausschuss wird das Recht haben, private und politische Persönlichkeiten zu vernehmen. Der Ministerpräsident hat nur die Bedingung gestellt, dass die Beratungen des Ausschusses völlig geheim sein müssen. Der Ausschuss wird an das Plenum der Nationalversammlung einen Bericht erstatten. Dieser die Vereinbarung wird ein offizielles Communiqué veröffentlicht werden.

Die Spionageorganisation der Gastwirte.

Bd. Berlin. Der Große Vorstand des Deutschen Gastwirtschaftsverbands hat in einer ankerordentlichen Sitzung in Bremen zu verschiedenen, das Gastwirtschaftsverband zurzeit bewegenden Fragen, Stellung genommen. U. a. wurde der Referentenentwurf eines Schanktettengesetzes usw. beprobed. Zur Fachorganisation des Gastwirtschaftsverbands wurde eine Entschließung gefasst, in der es u. a. heißt: Der am 23. November 1925 gearbeitete Deutsche Reichsgastwirtstag hat sich rechtswidrig Deutsche Reichsgastwirtstag genannt, und mit seinen organisatorischen Gliederungen nicht in Einklang zu bringen sind. Der Große Vorstand des D. G. V. erachtet es für ein unlänges Verlangen, von dem Reichsgastwirtstag eine Änderung seiner derzeitigen Sakunnen zu verlangen, ist aber bereit, eine auf der Grundlage völkerrechtlicher Sanktionen gegeben, die mit den Sagungen des Deutschen Gastwirtschaftsverbands (D. G. V.) und mit seinen organisatorischen Gliederungen nicht in Einklang zu bringen sind. Der Große Vorstand des D. G. V. erachtet es für ein unlänges Verlangen, um auf diese Weise die heute so dringend notwendige Einheitsfront des gesamten deutschen Gastwirtschaftsverbandes herzustellen. — Hierzu ist zu bemerken, dass der Deutsche Gastwirtschaftsverband die große Rechtsorganisation der kleinen Gastwirte ist. Der Deutsche Reichsgastwirtstag, der am 23. November 1925 gegründet wurde, umfasst die zahllosen außerhalb noch bestehenden einzelnen Ortsvereinigungen, die dem Gastwirtschaftsverband nicht angehören und mehrere Reichsorganisationen von Spezialbetrieben innerhalb des Gastwirtschaftsverbandes, wie z. B. von Gaubesitzern, Raiffeisenbahnern usw.

Gerichtsaal.

Prozess gegen Woehrschützen. Das Dresdner Amtsgericht verhandelt im Privatlagerverfahren gegen den vierholt vorbestraften ehemaligen verantwortlichen Schriftleiter des „Dresdner Echo“, den Schriftsteller Alfred Pötzler, wegen öffentlicher Belästigung. In der Nummer 29 des Echo vom vergangenen Jahre befand sich ein Auftrag über den Selbstmord eines Fleischers Lehrers. In Verbindung damit wurde einer in der Oberbergstraße wohnenden Oberpostmeisterin erhebliches Verhalten vorgeworfen. Der Angeklagte erklärte in der Verhandlung, er habe sich an jener Zeit in Chemnitz befunden und geglaubt, er könne sich auf die Zuverlässigkeit der Dresdner Mitarbeiter verlassen. Pötzler wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, der Privatlegerin auch die Publikationsbefugnis angekündigt. — Anfang Oktober vorigen Jahres war im Hause Blaewitzer Straße 30 ein im hohen Greisenalter stehender Schneidersmeister verstorben, der Tod erst einige Tage später bemerkt worden. Die abends nach Haussturz schlüssig herbeigeführte Heimbürgin vermochte keinen Einfluss mehr zu finden. Ihre Begleiterin stieg über ein ganz niedriges Stalzler, um die Leitung der Haustür zu veranlassen. Die „Arena“ beschäftigte sich in der Nummer 44 mit dem Todesfall und brachte in der betreffenden Nummer eine große Schlagzeile: „Eine Dresdeners Fleischfrau als Haushälterin“ was zur Einleitung eines Strafverfahrens geführt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen erhielt wegen Bekleidung einen Strafbefehl über hundert Mark, erhob aber dagegen Einspruch. Das Amtsgericht kam zu einer etwas anderen rechlichen Beurteilung dieses Falles. Die Eber-Hansen wurde wegen Bekleidung und groben Rufes (Schlechter) verurteilt, zumal auch der Verband der Heimbürginnen Strafantrag gestellt hatte. Die verantwortliche Fleischfrau Eber-Hansen er

Siebzehn Funkspur-Meldungen und Zelebrierungen

vom 31. Januar 1926.

Die Petroleumfrage und Locarno.

Berlin. (Funkspur.) In die deutsche Presse sind erneut Meldungen aus englischer Quelle gelangt, wonach trotz aller offiziellen Dementis die Petroleumvorlage während der Locarnoverhandlungen eine Rolle gespielt habe. Diese Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Unterlage. In Locarno ist, soweit Deutschland in Frage kommt, weder über den Orient noch über Petroleumfragen überhaupt gesprochen worden.

Tödlicher Automobilunfall.

Berlin. (Funkspur.) In der Nähe von Sorbach (Waldeck) stieß der Kraftwagen des Generaldirektors Wiegand, Leiter der Deutschen Bodenwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Sorbach, in der Dämmerung mit einem Postkraftwagen zusammen. Generaldirektor Wiegand erlitt außer starken Schüttimunden eine schwere Gehirnerschütterung. Ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er gestorben.

Glimmerblitz.

Berlin. (Funkspur.) Heute mittag explodierte in einem Filmvertrieb in der Friedrichstraße ein Filmkreisel. Durch die Stichlampe wurde eine Person leicht verletzt, während eine andere durch Glasplitter Verletzungen davontrug. Die Einrichtung des Filmvertriebs wurde vollständig zerstört. Der Brand konnte sofort gelöscht werden.

Stablauf eines neuen Raddampfers.

Hambug. (Funkspur.) Auf der Werft von Blohm & Voss ist heute für die Norddeutschen Seekabelwerke A.-G. Nordenham ein Raddampfer neuen Tons von 14 500 Tonnen Wasserverdrängung, der einen Kabel- und Fracht dampfer in sich vereinigt, glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff erhielt den Namen Neptun.

Räumung Bonns.

Bon. (Funkspur.) Der bessige französische Gendarmeriekommmandant ist gestern nach Abschiedsschüssen bei der Stadtverwaltung nach Trier abgereist. Der Kommandierende General der französischen Belagerungsgruppen batte gestern dem Oberbürgermeister gleichfalls einen Abschiedsschuss ab.

Die Untersuchung der Frankfälchungen.

Budapest. (Funkspur.) Wie die Blätter melden, erklärte der Oberreichsamt für Beauftragte der Polizeikommissare Benoit und Doucet hätten ihm nunmehr die Abschrift der Akten über die Haager und Amsterdamer Ermittlungsverfahren der französischen Polizei übergeben. Nach ihrem Standpunkt werde er über eine Ergründung des Ermittlungsverfahrens Beschluss fassen.

Beschlagnahmte Alkoholschiffe.

Paris. (Funkspur.) Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington hat die Regierung 10 große Liebesdampfer unter der Beschuldigung des Alkoholschmuggels beschlagnahmen lassen. Zwischen den Prohibitionsbüro und den Schmugglern an Bord des belgischen Dampfers "Ottavia" soll es zu einem Handgemenge gekommen sein. Die Schmuggler und die Matrosen sind unter Rückflutung von 1000 Flaschen Champagner geflüchtet.

Pläne für den Ausbau der englischen Luftflotte.

London. Der englische Vizeluftmarschall erklärte in Leeds, England könne es sich nicht leisten, wie die Franzosen, die Deutschen und die Amerikaner britische Passagiere und Post in der Lust befördern zu lassen, wenn England seine Handelslinien entwickeln, so werde es eine Luftfahrtindustrie schaffen, die mit der britischen Flotte rivalisiere und werde Laien von britischen Flugzeugen, die von britischen Mannschaften geführt werden, in der ganzen Welt besiegen.

Der Schrift des deutschen Botschafters in Paris.

London. Times meldet aus Paris zu dem Schritt des deutschen Botschafters bezüglich der Zahl der Belagerungstruppen, die deutschen Vorstellungen würden zwischen den Regierungen Frankreichs, Englands und Belgien erörtert und ernstlich in Erwägung gezogen werden. Es wird erwartet, daß die Frage zwischen Chamberlain und Briand besprochen werden wird, wenn ersterer Paris besucht. Zugleich werde die Frage der künftigen Überwachung der deutschen Rückungen bis zum Übergang der Kontrolle auf den Völkerbund erörtert werden.

Morning Post meldet an derselben Frage aus Paris, es sei kaum wahrscheinlich, daß die Antwort der alliierten Mächte, ob sie nun gemeinsam oder getrennt erfolgt, vor Mitte der kommenden Woche in den Händen der deutschen Regierung sein werde.

Kunst und Wissenschaft.

Der Heidelberger Intendantenposten. Um den Posten des Leiters des Heidelberger Stadt-Theaters haben sich bisher über 100 Personen beworben. Unter den Bewerbern befinden sich Theaterleiter, Spieler und Schauspieler, auch eine Dame ist unter den Bewerbern. Die Entscheidung über die Verönlichkeit ist noch nicht getroffen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Redouten-Gespräche.

Erlebtes und Erinnertes von Erwin Hößner.

Schöne Maske, ich kenne Dich — darf ich Dich zum Souper... Naac — warum net? Genachtmahl hab' i allweil scho' aber auf an Schampus darfst mi' nächst' scho' einlad'n! Aber exit wölf' ma tan's'!

Das war ein typisches Redoutengespräch, aber wenigstens vielfach dessen Anfang, als am Ausgang der neunzigsten Jahre die Münchner "Jugend" ihre farbenprächtigen Umschläge — zeichnungen aus den tollen Faschingwochen Starathens veröffentlichte, damals, als das kurz vorher eröffnete neue Deutsche Theater in der Schwanthaler Passage seinen prunkvollen Festräumen im Seelen des Prinzen Karneval stand, und dieser in diesem lugubrös Karnevalsaal auf den dort abgehaltenen großen Faschingssababou und den sogenannten "bal paravé" sein Säppler schwang...

Der moderne Maskenball — Don Juan, der durch das Trommelfeuers eines für uns verloren gegangenen Weltkrieges hindurch muhte, hält sich nicht mehr mit jenen Prähilarten auf, wenn er eine Herzengestaltung im Sturm nehmen will, wie er es vielleicht in der Vorkriegszeit als schüchterner Karnevals-Geladen im Domino noch getan hat. Und die moderne Frau betreut heute, noch mehr als es in den Vorkriegsjahren in jenen Städten der Fall war, in denen das Karnevalprivileg gleichzeitig auch ein Freibrief auf das Recht der freien Liebe ist, eine solche Redoute als eine heimlich schon lange erwartete günstige Gelegenheit, sich einmal zur Abwechslung nach ihrem Geschmack einen Begleiter für eine Fahrt nach der Insel Cythera zu erwählen, und sei es auch nur für ein paar — ich nur allzu läufige Stunden der Rosenmontagsnacht.

Bermischtes.

Tragischer Schluß einer Schulfeier. Auf dem Heimweg von einer Schulfeier gerieten vier dreizehnjährige Schulknaben aus verschiedenen Orten der schwedischen Insel Råmnöd im Dunklen in ein Loch im See des Sees, über den ihr Weg führte und ertranken. Die Leichen wurden nach langem vergeblichen Suchen des Sees schließlich in einer Tiefe von vier Metern unter dem Eis gefunden.

Drei Kinder verbrannt. In der schwedischen Gemeinde Stellsta brach in der Wohnung des Landesbergs in Abwesenheit der Eltern Feuer aus, dem die drei Kinder der Familie, die im Alter von 1½ bis 6 Jahren standen, zum Opfer fielen. Man nimmt an, daß die Kinder in Abwesenheit der Eltern den Christbaum angezündet haben und hierdurch der Brand entstanden ist.

Mit elf Mann untergegangen. Der norwegische Dampfer "Tessford" aus Trondh., der mit einer Ladung Getreide von Stettin nach Bergen unterwegs war, und bereits am 31. Dezember von Stettin abgesunken ist, wird seitdem vermisst. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß das Schiff mit der aus 11 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist.

Rach 22 Jahren die Sprache wiedererlangt. In der schwedischen Gemeinde Västervik erlangte eine schwedische Frau, die vor 22 Jahren die Sprache vollkommen verloren hatte und seitdem vollständig stumm gewesen war, am Grabe ihrer Mutter die Sprache genau in dem Augenblick wiedererlangt, als sie die Dabbinglederinen einen letzten Gruß in das Grab nachruften wollte.

Islands bedeutendste Schauspielerin gestorben. Frau Stephanie Josephine Gundmundsdóttir ist in Helsingor (dänisch-nordisch) gestorben. Sie lebt länger Zeit in Bedeutung war, bis sie gestorben. Mit ihr verlor nicht bloß Island seine beste dramatische Kraft, sondern der gesamte Norwegen eine seiner begabtesten Schauspielerinnen. Für die jungen Isländer Schriftsteller und Dichter bedeutet ihr Tod einen unerschöpflichen Verlust, da die Verstorbenen die moderne isländische Dramatik und Literatur in der ganzen Welt bekannt gemacht hat.

In dem großen Berliner Aktienfälscherprozeß wurde der Buchdruckergesetz v. Bülowenthal (Rössner) zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Christversetzung verurteilt. Der Verkassentendant Dauber wurde freigesprochen. Der Angeklagte Dauber erhielt zwei Jahre drei Monate Gefängnis und drei Jahre Christversetzung. Werner Jacoby wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Rössner zu neun Monaten Gefängnis. Wehring erhielt ein Jahr und sieben Monate Gefängnis. Wehring erhielt ein Jahr und sieben Monate Gefängnis und Haas zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Günther Jacoby wurde freigesprochen.

Die Sprache der Füße im Film. Bringt mir Füße in meine Geschichte! Das ist ein Film, den der große Filmregisseur, Ernst Lubitsch, immer wieder den Verkäfern seine Filmmixte einschärft. Er hat wohl als erster die großen Füße erkannt, die im Film beweisen der Fuß als Ausdrucksmittel vor dem Gesicht steht. Das Füße und Beine sehr sprechend sein können, das uns die Mode der letzten Jahre gezeigt, und es ist wohl auch schon früher als ein Revue-Trick erprobt worden, die Füße aus der "Augenperspektive" zu zeigen und etwa die Gehwerkzeuge der Pastoren auf einer belebten Straße aufzuführen. Aber die psychologische Wirkung, die der bewegte Fuß ausüben kann, ist doch erst im Film entwickelt worden und heute ist die Sprache des Fußes im Film die große Mode in Amerika, wo kaum noch ein Film ohne eine erotische Szene erscheint. Einige Episoden aus berühmten Filmen sind dafür maßgebend geworden, so z. B. die Selbstmordhandlung aus dem Film "Belagerung" (Siege) von Svend Gade). Ein reicher Taubstummer, der das Mädchen verloren hat, das er liebte, nimmt sich hier das Leben, und anstatt die grausame Scene ganz zu geben, sind nur die Füße zu sehen, die das traurige Spiel der nervösen Erregung, der französischen Spannung und des jährigen Zusammenhangs spielen, bis dann schwer und langsam der Revolver herunterfällt, der noch ruht. „Indem ich die verschiedenen Bewegungen der Füße zeigte“ sagt Gade selbst darüber, „vermied ich eine allzu realistische Wirkung und brachte durch die ungewöhnliche Ausnahme zugleich eine geheimnisvolle Spannung hinein.“ Das Spiel der Schatten an den Schuhen, die faszinierend studierten Bewegungen mit dem französischen Buckeln der Glieder, denen die plötzliche Ruhe folgt, ist ein guter Ausweg, um eine solche traurige Geschichte zu erzählen.“ In einem anderen Film „Der Vögelnatur“ sind Großaufnahmen der Füße eines Arbeiters dazu verwendet, um den engen Zusammenhang dieser Menschen mit der Erde, die sie bedauern, zu zeigen. Das schwere Gehen der großen Schuhe in dem lehmigen Boden gab sicher den Eindruck der „Arbeitsbindung“, als es die schönste Aufnahme geboten hätte, die Mann und Frau bei der Feldarbeit zeigt. „Die Bewegung der Füße ist manchmal ausdrucksstarker als die der Gesichtsmuskeln.“ Diese Anerkennung des Regisseurs Leo von Sternberg bewahrheitet sich in einer Episode, die er in seinem Film „Der elegante Sünder“ dreht. Er will hier auf diskrete Weise die Annäherung eines Herrn an ein junges Mädchen anzeigen, und er lädt dieses Altstadtdrama der Straße sich nur in den Füßen abspielen. Da sieht man zuerst die äußerlichen Beziehungen, begleitet von denen eines getreuen Pudels, das hertrippeln; es folgt dann der fröhligere Männergriff; das weibliche Paar bleibt stehen, das männliche auch; man beobachtet im äußernden

Weitergehen der Frauendame die Unschärfe, im einzischenen Kreisreihen der Herrenfüße die Sicht der Annäherung, und endlich wandern die beiden Beinpaare weiter. In dem Film „Die Frau, die nicht begehrte“ wird die Tragödie eines Ehepaars, das sich trennen lassen will, dadurch charakterisiert, daß man im ersten Stoß die nervös zappelnden Füße der Frau hin und her läuft sieht, während im Parterre das wütende Fußpaar des Mannes mit ausgreifenden Schritten hin- und her läuft. So lassen sich unendlich viel traurige und fröhliche Geschichten mit den Füßen erzählen, und es ist daher kein schlechter Gedanke, daß der Direktor Irving Cummings einen ganz großen Film angekündigt hat, in dem nur Füße, keine Gesten, zu sehen sein werden.

Ein Büro für Bettelkiste. In London saß dieser Tage ein 78jähriger Mann auf der Anklagebank, der sich wegen fortgleicher Beträgerien verantworten sollte, durch die er sich im Laufe von 30 Jahren ein stattliches Vermögen ergaunert hatte. Der angeklagte Frederick Gee ist unbedingt ein Lebensmünder, denn fünf Jahre lang hatte er auf die Dummkopf und das Mittel seiner Vermögens spekuliert, ohne sich jemals persönlich an jemanden um Geld gewandt, ohne an irgendeiner verkehrten Strahenecke gekauft zu haben, um zu beteln. Er legte sich in einer Vorstadt von London ein regelrechtes Büro an, in dem täglich mehrere hundert Bettelbriefe versahen wurden. Aber zu so vielen Briefen gehörte schon die Kenntnis einer stattlichen Zahl von reichen Leuten oder anderer Persönlichkeiten, von denen man etwas erhoffen kann. Er absonnierte also 20 Zeitungen und läßt sogar sehr gründlich. Und jede Adresse eines bei Auto-, Straßenbahn- oder Eisenbahnmärschen Verunglückten wünschte in seine Adressenliste. Jeder von ihnen bekam einen Brief, in dem stand: Ich bin sehr betrübt, von dem Unfall zu lesen, den Sie dieser Tage erlitten haben. Ich hoffe, daß Ihnen seither besser geht. Ich weiß es nur zu gut, was so ein Unfall bedeutet. Vor drei Wochen hat mich auch so ein Auto an der Ecke der Sloan Street überfahren und ich war zehn Tage lang im St.-Georg-Spital. Von diesem Unfall habe ich mich noch immer nicht ganz erholt... Und nach dieser Erfahrung konnte die Bitte um eine Unterstützung folgen. Da er nicht nur Londoner Einwohner mit seinen Briefen bedachte, konnten täglich viele Dutzend ähnlicher Briefe in die verschiedenen Provinzen gehen. Aber nicht allein die Verunglückten wurden von ihm bedacht. Wenn Leute heiraten oder sich gar noch Kinder leisten konnten, so bekamte eins für einen armen verschämten Bettler Abzug. Selbst Todesfälle bekannter Leute waren ihm Anlaß zu einem Brief an die Hinterbliebenen. Aber auch das reichte auf die Dauer nicht aus. In neuerer Zeit fiel ihm ein neuer Trick ein, der allerdings sein Vermögen wiederholte. Er verschaffte sich die Adressen aller in London wohnenden Offiziere der englischen Armee. Und in zwei Monaten waren alle vom Obersten aufwärts Empfänger eines herzerweckenden Briefes, den ein alter Soldat in höchster Verzweiflung an seinen ehemaligen Kommandierenden (das war immer der Empfänger) richtete. Doch da positierte Gee ein peinlicher Fehler. Wenn er es über hatte, den alten Soldaten zu spielen, fiel ihm manchmal ein, er könnte ebenso gut auch eine traurige Kriegswitwe sein. Er hörte also den üblichen Soldatenbrief an einen General und beim Schreiben dachte er wohl: Der nächste geht als Kriegerwitwe. Und was ist er? Er schrieb an denselben General einen verzweifelten Brief einer traurenden Frau, die nichts zu essen hatte. Der General las den einen Brief und schickte auch den anderen; und da beide Briefe der Polizei, Gee hatte sich im Laufe der Jahre ein recht beträchtliches Vermögen erworben. Die berechtigte Strafe lautete auf ein Jahr Zuchthaus. Glitterwochen bei den Eskimos. Ein Hochlandstreiber, der aus Grönland heimgekehrt ist, behauptet, daß die Eskimofrauen die attraktivsten und glänzendsten Frauen der Welt seien. Ihre Schönheit beginnt mit den Glitterwochen, und wenn es nach ihnen ginge, möchten diese Woden ewig dauer. Im allgemeinen sind die Glitterwochen bei den Eskimos eine Rasse, lauft wenig aufregende Angelegenheit; die einzige Riesendankendigkeit ist ein verlorenes Lächeln, das von Zeit zu Zeit über das Antlitz der einen oder der anderen Hälfte des Gesichts huscht. Die Frau aber möchte, wie Frauen können und tun, und wieder noch etwas mehr vom Kontakt haben: der Sohn soll ihr den Hof machen und sie brennen, um sich in Erinnerung zu bringen, eines schönen Tages, während er fern auf der Jagd steht, zu ihren Eltern zurück. Hier wartet sie geduldig, bis er kommt und sie unter einem Schirm von wohlgelegten süßen Worten zurückkehrt. Diesen Scherz wiederholte die junge Frau dann noch einige Male und der Demann findet das alles durchaus in Ordnung. Die neueste Tanzgelegenheit — im Zug. Aus London wird uns gemeldet: Hier geht man tatsächlich mit der Abfahrt um, Tanzgelegenheit in Zugligen einzurichten, und zwar vorerst in den zwischen der englischen Hauptstadt und Brighton ihrer Schwesterstadt am Meer, verkehrenden Zugligen. Der Zug legt die Entfernung in einstündiger Fahrt zurück, und da diese Strecke eine ganz außergewöhnlich ebene Beschaffenheit aufweist, wird man im kommenden Frühjahr versuchen, ob bei einer Stundengeschwindigkeit des Zuges von 60 englischen Meilen wirklich angetan werden kann. Bissher wird von verschiedener Seite mit Bestimmtheit behauptet, daß dies durchaus möglich sei. Für die Musik zu den Künftigen Tanzabendungen im tollenden Zug ist auch schon eine englische Eisenbahn-Gesellschaft hat sich für den Bedarfssfall die Dienste eines der Zukunftszorchesters gesichert. Man würde die Musik durch den

So ist nun einmal die Gegenwart. In der Vergangenheit ging man nicht immer so weit wie jetzt. Man führte wohl in plakativen Gesprächen das Thema bis an die Grenze des Erlaubten, aber überschritt diese nie, und wenn die Stunde kam, in der die Grazien an empfiehlungen pflegten, schlichen sich aus den Augen und Nischen der Redoutensäle meist jene weiblichen Wesen hinweg, die wohl brennend gern einmal ein Abenteuer erlebt hätten, aber nicht den Mut fanden, die Konsequenzen auf sich zu nehmen... Und doch hatte es Damen der großen und höchsten Gesellschaft gegeben, die ein solches Abenteuer bis in seine letzten Konsequenzen durchzogen, selbst wenn sie eine Erzherzoginnenkrone trugen, wie jene österreichische Erzherzogin, die auf einer Wiener Opern-Redoute einen harmlosen Studenten traf, den sie in ein Gespräch verwickelt und derartig in sich verliebt zu machen verstand, daß er seine Schuhe zu einem Souper einlud und rief noch vorher seine goldene Taschenuhr beim Oberkellner versteckt, um die Kosten eines Soupers zu begleiten. Einige Tage darauf klopften Herzens mit seiner Dame der höchsten österreichischen Aristokratie seinen heimischen Penaten zuhause gedachte, entwischte ihm diese weissomöglich in einem auffälligen Wege das abberollende Blafer. Einige Tage darauf erhielt er dann die verschleierte Uhr mit einem reichen Geschenk und ein paar Zeilen zurück, die das galante Intognito seines Redoute-Blafers enthielten.

Auf einer solchen Opernhaus-Redoute war es auch, auf der eine der geistreichsten Frauen ihrer Zeit, die fürglich verhornte Pauline Meitnerin oder wie sie die "Weaver" kurzweg genannt haben, die "Pauline", auf eine sehr hübsche Idee kam, an deren Vermählung wir uns heute noch erinnern. Die Pauline plauderte mit dem bekannten Wiener Choreographen Sabatier, der als Tanzordner auf einer Redoute tätig war. Sie kam auf den Einfalls, es wäre doch wunderhübsch, wenn einmal auf der Bühne in einem Ballett dargestellt würde, wie ein nächstes Leben erweckt würde... Zwei Monate später war ein kleines Ballett, berichtet "Im Puppenladen", fertig, das unter persönlicher Leitung der Kürschnerei von Damen und Herren der Wiener Hofarkade aufgeführt wurde und einen derartig phänomenalen Erfolg aufzuweisen hatte, daß man es schnell choreographisch und musikalisch bedeutend erweiterte, und so entstand Josef Danz' entzückendes choreographisches Gebilde "Die Puppenfee", an deren einzig läbiger Ballettmusik wir uns heute noch als dem praktischen Ergebnis eines Redoutengesprächs erfreuen dürfen.

König Edward VII. von England liebt es auch, sich als Prince des Balles" in den Geistreiche der Pariser Fauchingen-Redoute zu mischen, und da er sehr sprachgewandt war, verblüffte er die Damen dadurch, daß er gleichzeitig fünf Schauspielerinnen in der Unterhaltung sprach. Bekanntlich gilt der Prinz von Wales als ein guter Unterhalter, jedoch waren seine Redoutengespräche amüsanter wie die des ehemaligen Königs von Portugal, der sich auf einer großen Berliner Künstler-Redoute lieber ein Kochrezept erklären ließ, als die Eindrücke des Balles selber auf sich wirken zu lassen und sich darüber zu äußern. Der Agitator Vassalle war ein großer Freund von Maskenbällen, und selbst der alte Auguste Bebel erschien auf dem sogenannten Balltanzball bei Kroll in Berlin und laufte dort laudenlang über die harmlosen Spüche eines Varieté-Artisten, der zur Kurzwell der Maskenballbegeisterte seine Kunst machen mußte.

Sender verbreiten lassen, so daß sie von allen Badgesellschaften mit "Tanzlizenzen" aufgenommen werden kann.

Die Sultanstochter als Manikürdame. Die Gattin des Brüzen Abd el Kader, eines Sohnes des Sultans Abd el Hamid, ließ sich vor einigen Wochen von ihrem Mann scheiden und blieb ohne alle Barmittel in Budapest zurück. Eine betrunkele ungarische Familie bot ihr Unterkunft an und stellte ihr, wie die "B. B." meldet, einen Betrag zur Verfügung, der für die Einrichtung eines Manikürsalons ausreichte. Die Verschönerungsanstalt der Prinzessin führt den Namen "Schönheit Manikür und Kosmetischer Salon".

Mehrere Hundert und Tausende. Der kürzlich verstorbene amerikanische Millionär Gould hat seinen Hunderten und Tausenden Testamentarisch 20.000 Dollar vermacht.

Au undens neuer Vorsprung. Der Marineattaché der italienischen Gesandtschaft bei der Sovjetregierung, Kapitän Viraglia, über in Venetia zur Zeit Unterhandlungen, die der Vorbereitung eines unter Umständen geplanten Besuchs des italienischen Für Ammenden bestimmten Lustschiffes in Venetia dienen. Das Lustschiff würde vor dem Polis am Anfangen in Venetia Station machen.

Die Räte in Oberitalien. In Oberitalien dauert die Räte nach wie vor an. In Turin sank die Temperatur gestern auf -14 Grad. In Mailand wurden gestern wegen der Räte die Schulen geschlossen. In Mailand sind zwei, in Turin eine Person erstickt. Der Verkehr zwischen Mailand und Novara wurde infolge eines heftigen Schneesturms auf mehrere Stunden unterbrochen werden. In Italien haben Wölfe mehrere Maultiere und Hunde zerstört. Bei Santa Croce wurde ein Auto von Wölfen überfallen. Es gelang dem Chauffeur, durch Revolverkugeln zwei Wölfe zu töten und die übrigen zu verscheuchen.

Unwetterfisch — Weltuntergang! An die Verschickung hochwichtiger Ereignisse wie Theatervermietungen, Festschließveranstaltungen und Kabinettssitzungen hat sich die Menschheit während der letzten Jahre so sehr gewöhnt müssen, daß es auch keinen übermäßig trocknen Eindruck mehr macht, als am 7. Februar des Jahres 1925 Robert Reidt, von Beruf Weltuntergangs-geist, noch lebte und mit ihm die übrige lebensdrosche Welt. Mister Reidt, ein Amerikaner, hatte zum 6. Febr. 1925 den Untergang dieser berüchtigsten aller Welten vorausgesagt und mit einer Schar getreuer Anhänger auf einem eigens dafür ausgesuchten Berggespissel dieses dramatische Ereignis erwartet, das jedoch nicht eintretten konnte, angedeutet infolge Unwägbarkeiten innerhalb der Direktion. Man nahm dem Propheten diesen Fehlschlag nicht weiter übel. In einem Lande wie Amerika sind die Leute weiter Kreise an Spekulationsmanie gewöhnt und damit auch an die Überraschungen, die mit solchen Geschäftsräumen in Zusammenhang stehen, wenn zum Beispiel statt der allgemein erwarteten Baisse, gerade das Gegenteil eintritt, eine kräftige Baisse. Reidt brauchte also dieses kleinen Rechensfehlers wegen keine allzu großen Gewissensbisse zu empfinden, und sonnte sich von neuem auf das Prophesieren des Weltuntergangs legen. Auf Grund seiner neuen "Vorhersagen" soll nun unter Blanet unverhältnismäßig am 6. Februar dieses Jahres untergehen. Das Ereignis stände uns demnach allen bald bevor, und es wäre zweckmäßig, ihm nicht unvorbereitet entgegenzugehen. Reidt hat darum die amerikanische Regierung aufgefordert, ihm sämtliche staatlichen Radiosender zur Verfügung zu stellen, um mittels des Rundfunks "an alle" eine Warnung auszenden zu können. In Washington jedoch lehnte man ab. Man steht dieser Ausklärungsbewegung steiflich gegenüber, oder man ist überzeugt, daß noch rechtzeitig wirkungsvolle Gegenmaßregeln — was ist in Amerika nicht möglich? — getroffen werden können. Hoffen wir, daß sich Reidt auch diesmal wieder ein wenig in dem Datum geirrt hat. Bei den Jahrtausenden, wonach unsere Erde ihr Leben zählt, ist jedenfalls ein Rechensfehler leicht möglich und entschuldigbar. Wir aber wollen am 6. Februar recht eifrig an diese Prophezeiung denken. Fällt der Tag doch in die Fastenzeit und ermuntert uns, durch eine erhöhte Feststimmung und bis zum Weltuntergang noch unseres Lebens zu freuen.

Die Tragödie der Franklin-Expedition.

Rasmussen's Endbedeutung.

Im Jahre 1841 unternahm Franklin, ein anerkannt tüchtiger Seemann und Polarforscher, die Leitung einer Expedition, welche die Aufgabe hatte, durch die Baffinbay und den Lancasterfjord zur Beringstraße vorzudringen, um so die sogenannte Nordwestliche Durchfahrt zu finden. Im Mai des Jahres 1845 gingen die beiden Schiffe "Grenadier" und "Terror" unter Leitung der Kapitäne Crozier und James in See. Die Besatzung bestand aus 188 Mann. Am 26. Juli des genannten Jahres wurde die Expedition zuletzt in der Melvillebucht von einem Walrossjäger angesprochen, der aus Franklin's leichten Briefen an die englische Admiralität beforderte. Dann verloren drei lange Jahre, ohne daß man von den beiden Polarforschern irgend eine Nachricht erhalten hätte. Da fühlte man sich zu London beunruhigt und begann Hilfsexpeditionen aufzustellen.

1850 fand man auf der Beecheyinsel die erste Spur der Vermissten; drei Gräber mit Inschriften, aus denen man entnehmen konnte, daß die Expedition dort den Winter 1845/46 angebracht hatte. 1858 erzählten Eskimos auf der Boothia-Halbinsel, daß einige Jahre zuvor eine Anzahl weiter Männer wegen Mangel an Lebensmitteln jenseits des großen Eisflusses umgekommen seien. 1859 rüstete die

Witwe Franklins eine Expedition aus unter Führung des Kapitäns Clinch, die auf King William Land ein von den beiden Kapitänen Crozier und James befahrenden Schiffslücke aufsuchte, datiert vom 25. April 1848. In diesem Dokument teilten die beiden Kapitäne mit, daß ihre Schiffe "Grenadier" und "Terror" am 12. September 1846 in der Nähe der Nordwestküste von King William Land vom Eis eingefangen seien. Franklin sei am 11. Juni 1847 gestorben. Die Überlebenden, 105 an der Zahl, verließen daraufhin ihre Schiffe und wollten unter Croziers Führung den großen Eisfluss erreichen, erlagen aber offenbar unterwegs den Strapazen und der Witterung. Die letzte Expedition, die nach den vermissten Forschern aufgeklärt wurde, war die unter Schwabs im Jahre 1879, welche auch in der Tat weitere Spuren und Überreste der unglücklichen Franklin-Expedition entdeckte. Seitdem fehlt jede Spur von den mehr als hundert Männern, deren Schicksal viele Jahre die Debatte Englands beschäftigte. Nun hat nun und endlich der bekannte Polarforscher, neuerliche Spuren entdeckt. Bei seiner Rückkehr von der Expedition teilte Rasmussen mit, daß er auf King William Land Skelette von Teilnehmern der Expedition John Franklin gefunden habe und hielt für möglich in der Royal Geographical Society in London einen Vortrag über diesen Fund. Rasmussen berichtete, daß er in British-Nordamerika in der Nähe der Teekanäle einen alten Mann kennen lernte, dessen Vater der Franklin-Expedition begegnet war. Als der Vater des Alten mit anderen Eskimos auf King William Land jagte, traf er weiße Menschen, die in einem Zustand der äußersten Erholung waren. Die Eskimos nahmen sich der Halbverhungerten an und bewirteten sie in ihren Zelten. Durch Zeichensprache gaben die Weißen zu erkennen, daß sie urprünglich über 100 Mann gewesen wären und sie die letzten Überlebenden seien. Ein andermal fanden die Eskimos anfällig das Schiff der Weißen in den Eismassen zwischen King William Land und Victoria Land. Das Schiff lag voller Toten; es hatte den Anschein, als ob eine Seuche gewütet hätte. In der Nähe des Schiffes lag ein Boot mit sechs Toten, die augenscheinlich ein Opfer des Sturmblitz geworden waren. Der alte Eskimo bezeichnete Rasmussen nun vier Stellen, wo die irischen Reste der Teilnehmer der Franklin-Expedition begraben worden waren. So gelang es dem dänischen Forsther, zwei dieser Plätze genau festzustellen, einen auf King William Land und einen auf der Halbinsel Adelaide. Dort fand Rasmussen auch die Skelette und sogar Reste der Kleidung. Über der Stelle, wo die Toten lagen, ließ er einen Haufen Steine auftragen und die englische und dänische Flagge auf Halbmast hissen.

So wurde den führenden Männer der Franklin-Expedition, die bei dem gefährlichen Versuch, die nordwestliche Durchfahrt zu finden, ein Opfer des Eis und der Entbehrungen geworden sind, eine späte Ehre erwiesen.

Zurnen, Sport, Spiel, Wandern.

Internationaler Wettkampf für Schlittschuhläufer in Stockholm.

Auf der Schlittschuhbahn des Östermalms Sportplatzes in Stockholm finden am 13. und 14. Februar internationale Wettkämpfe für Schlittschuhläufer statt, die von "Stockholms Tidningar" im Verein mit dem Östermalms Sportklub in Stockholm veranstaltet werden und Wettkämpfe über 500, 1000, 1500 und 3000 Meter umfassen. Außer vier Medaillen und der Gold der Teilnehmer entsprechenden Ehrenpreisen steht der für die Veranstaltung der genannten Zeitung gestiftete Große Ehrenpreis zur Verfügung. Die Teilnahme ist für alle Vereinigungen von Schlittschuhläufern offen; Anmeldungen sind bis zum 8. Februar an Östermalms Idrotts-Club in Stockholm-Söder zu richten. Wie das genannte Blatt mitteilte, befindet sich unter den Teilnehmern u. a. auch der Europameister Polaßel.

Das Berliner Schätzigerennen.

Am Berliner Schätzigerennen am 20. Januar konnten McMarama-Horán mit 60 Punkten Vorsprung vor Rieger-Giorgetti gewinnen. Dritter wurde die Mannschaft Hahn-Tieb mit 190 Punkten. Müller-Lewanow entsetzten zwischen dem 17. und 18. Februar eine wilde Jagd, die der Mannschaft eine von ihren Verlustrunden wieder einbrachte und ihren zweiten Siegt zum Siege gestalte.

Das

Schlüsselebniß des Stevens

Lautet: 1. McMarama-Horán 569 Punkte, 2. Rieger-Giorgetti 509 Punkte, 3. Hahn-Tieb 190 Punkte, 4. Tonant-Sawall 170 Punkte.

Handel und Börsenwirtschaft.

An der Berliner Börse blieb die Tendenz des Getreidemarktes auch am Mittwoch recht fest. Die Kurse ließen gleich zu Beginn mit wesentlichen Erhöhungen gegen den gestrigen Börsenschluß ein. Nach einer geringen Abschwächung schloss die Börse in recht fester Haltung. Am Rentenmarkt stellten sich fünfprozentige Reichsbankobligationen auf 0,29850 Prozent, Schlagsiedesanleihe auf 5½ Prozent. Landwirtschaftliche Goldobligationen waren wiederum gut gefragt. Bei den Bankaktien besserten sich Berliner Handelsbankanteile um 1½ Prozent, Reichsbankanteile um 1½ Prozent und Deutsche Bank um 1 Prozent. Eisenbahnanleihen lagen ruhiger als gestern. Hochbahn mußte um 0,50 Prozent nachgeben. Bei den Schiffsbauaktien stiegten Hamburg-Süd um 2 Prozent, Deutsches-Austral um 3 Prozent, Stettiner Dampfer um 4 Prozent. Dagegen mußten Papag und Norddeutscher Lloyd je um 1½ Prozent nachgeben. Am

Börsenmarkt halten sich Brot um 4½ Prozent, Dörrumer, Ehemalige Steinkohlen, Köln-Rhenen, Wernesmann und Rheinische Braunkohlen durchschnittlich um 2 bis 2½ Prozent höher. Deutsch-Premiumpreis gewannen 2½ Prozent, Harpener, Alsdorfer und Pöhlitz sowie Stinnies stiegen bis über 1 Prozent. Schlesische Zink gewannen 1½ Prozent. Kaltwerte betätigten sich weiter um 1 bis 1½ Prozent. Die führenden Farbwerte gewannen durchschnittlich 2½ Prozent. Von den chemischen Papieren zogen Th. Goldschmid um 4 Prozent, Kleinische Torenhoff um 3½ Prozent, Hügers um 2 Prozent an. Bei den Elektro- und Metallwaren gewannen Aktiengesellschaften 0½ Prozent, A. C. G. und Bergmann gewannen 2 Prozent, Schindler etwa 3½ Prozent. Am Markt der Maschinenfabriken waren Berlin-Karlshöhe und Adler-Fahrrad bis 2 Prozent gebessert. Daimler gewannen 1½ Prozent. Der Sag für tägliches Getreide war bis 8 Prozent. Monatsgeld stellte sich auf 8½ bis 9½ Prozent. Der Privatdiskont schwächte sich auf beide Seiten weiter bis auf 6,12 Prozent ab. — An der Produktionsseite wirkten die aus Nordamerika gewandelten Preiserhöhungen leicht befriedigend auf die Haltung des Großgetreidemarktes. Hafer und Gerste hatten nur geringes Gefälle.

Der Zwischenzins bei vorzeitiger Zahlung nach dem Aufwertungsgesetz. Die Heraufsetzung des Reichsbankdiskontes von 9 auf 8 vom Hundert hat die beteiligten Reichsbankfilialen zu der Prüfung veranlaßt, ob im Zusammenhang hiermit der nach den Vorschriften der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz der Berechnung des Zwischenzinses bei vorzeitiger Zahlung aufgewerteter Börsen- und Industrieobligationen zugrunde zu legende Zinsfuß von 9 vom Hundert herabzusetzen sei. Gegenwärtig wird der Zeitpunkt für eine Heraufsetzung dieses Zinsfußes noch nicht für gegeben erachtet. Bei dieser Stellungnahme ist berücksichtigt worden, daß für die Festlegung dieses Zinsfußes auf 9 vom Hundert nicht die Höhe des Reichsbankdiskontes ausschlaggebend war, daß der Zinsfuß vielmehr mit Rücksicht auf die allgemeine Bindungsverhältnisse, insbesondere auf dem Gebiete des Reichskredits, auf 9 vom Hundert festgelegt worden ist. Dementsprechend erscheint es geboten, vor einer Heraufsetzung dieses Zinsfußes die allgemeine Entwicklung der Bindungsrate im langfristigen Kreditverkehr, insbesondere auf dem Gebiete des Reichskredits, abzuwarten. Sobald auf diesem Gebiete eine nachhaltige Veränderung beobachtet werden wird, wird nicht gezögert werden, hinsichtlich der Festlegung des für die Berechnung des Zwischenzinses maßgebenden Zinsfußes in eine erneute Prüfung einzutreten.

Zuckerüberschuß in Dänemark. Wie der Direktor des Zuckerbündnis mitteilt, hat die leistungsfähige dänische Zuckerbündnerie eben Reford geschlagen. Dänemark habe augenscheinlich weit mehr Zucker, als es selbst verbrauchen könne. Wenn man trotzdem vorläufig nicht exportiere, so habe dies seinen Grund darin, daß der Trust ein abwartendes Areal im kommenden Jahre mit Zuckerrohren bebaut werde, um evtl. für kommenden Bedarf entsprechend Lager anzusammeln.

Marktberichte.

Allgemeine Notierungen der Produktions-Börse zu Chemnitz vom 20. Januar, nachm. 8 Uhr. Stimmung: behauptet. Weizen, 244—254, Roggen, Brotger., 152—162, do, niedrig, u. preuß. 162—172, Sommergerste 210—230, Wintergerste 180—190, Hafer, alt 170—190, do, neu — Mais 210—215, do, Cincanunti 220—235, Weizenmehl 70%, 48,50, Roggenmehl 60%, 20,00, Weizenkleie 11,00, Roggenkleie 10,25, Wiesenbeu., neu 12,50, Mehlchen —, Getreide-Stroh, lose —, do, brahnepecht 4,50. Die Preise verfestigen sich bei Getreide in Abhängen von 200 bis 300 Gr., bei Mehl in Mengen unter 100 Gr., bei Getreide abhängigweise feste Chemnitz in Goldmark.

Allmächtige Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 20. Januar. Getreide und Getreaten pro 1000 kg, Tonf. pro 100 kg in Niedersachsen. Weizen, märktlicher 247—253, pomme. 247—253, Roggen, märktlicher 145—152, medienburg. —, pomme. 144—151, Gerste, Rüttigergerste 148—162, Sommergerste 180—207, Wintergerste 148—162, Hafer, märktlicher 160—171, pomme. —, westpreuß. —, Mais, loch Berlin —, Waggons frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Sad (keine Marken über Notiz) 82,50—86,00, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto infl. Sad 22,25—24,25, Weizenkleie, frei Berlin 11,25—11,50, Roggenkleie, frei Berlin 7,50—10,25, Mais 840—845, Getreide —, Brotflocken 26,00 bis 36,00, neue Brotflocken 22,00—25,00, Buttererbsen 20,00—22,00, Beinfichten 19,00—20,00, Butterbohnen 20,00 bis 21,00, Widen 21,00—23,00, Lupinen, Blaue 12,00—12,50, gelbe 14,00—15,00, Serradelle alte —, neue 18,50—19,50, Rapssamen 15,25, Rapssamen 28,50—28,60, Trockenknüdel 8,00—8,20, Soja + Sojabohnen 20,80—20,40, Zermelasse 80/70 8,20—8,50 Kartoffelflocken 14,80—15,20.

Verlehrb.-Verein Oberwiesenthal im Erzgeb. Tel. 385,

Wetter-Bericht vom 20. Januar 1926, früh.

Temperatur: 12° Barometer: 88,6 Windrichtung: windstill Schneehöhe: t. Tale 5,70cm t. Berggeb. bis 110cm

Anmerkung: Herrliche Winterlandschaft.



Kein Husten mehr!



Das alte Hausmittel.

Zu haben in:

Anker-Apotheke

Reichs-Apotheke

Stadt-Apotheke

Drogerie Wilh. Moritz Berg

Drogerie Friedr. Büttner

Drogerie Oskar Fürster

Drogerie A. B. Henneko

Apoth. F. Rahmfeld, H. Gröhn

Alfred Otto, R. Gröhn

u. a. Drogerien und Apotheken.

Adreßbuch von Riesa

mit kleinem Stadtplan solange Vorrat reicht empfiehlt

Tageblatt-Druckerei

Adreßbuch-Verlag

Riesa, Goethestraße 59

Möbliertes Zimmer ab 1. 2. zu vermieten. Sie ist im Tagebl. Riesa

Die benötigte Nr. umfaßt 10 Seiten.

Wer sichere Existenz sucht
über Arbeitsraum und M. 500.— verfügt, dem
hochrentable Fabrikation

zu übernehmen. Branchenkenntnisse nicht erforderlich,
da gründliche Ausbildung erfolgt. Off. mit Angabe
der näheren Verhältnisse unter L. G. 99 an "Ala"
Haasestein & Vogler, Leipzig.

D rucksachen
aller Art liefert
solid u. preiswert
Langer & Winterlich
Goethestraße 59.

Mädchen und Gerste
zu kaufen laufend
Carl Heyder
Rüdenberg 91 B.
Getreidegroßhöferei.

Russolins Kampf gegen die Südtiroler.

In der italienischen Diktatur und in der von Mussolini gelenkten Presse hat man versucht, den deutschen Entschlusssturm über die italienischen Gewaltmaßnahmen in Südtirol mit einer wegwesenden These abzutun. Man hat in Rom behauptet, daß sich das deutsche Volk von tendenziösen Zeitungsmeldungen habe irre führen lassen und daß im Gegensatz zu den Feststellungen der deutschen Presse die italienische Verwaltung in Südtirol alles tue, um die Staatsbürger deutscher Nationalität vor Gewalt und Bedrohung zu schützen. Wie sehr die deutschen Feststellungen den wirklichen Tatsachen entsprechen, geht jetzt auch aus dem Wortlaut eines italienischen Dekrets hervor, in dem u. a. gesagt wird: „Die Erwerbung der italienischen Staatsbürgerschaft nach einer Option auf Grund des Friedensvertrages kann jederzeit widerrufen werden, wenn sich der betreffende Staatsbürger infolge seines Verhaltens der italienischen Staatsbürgerschaft unwürdig erweist.“ Durch die Verfügung wird mit kurzen Worten gesagt, daß den Deutschen, die durch die Einverleibung Südtirols in Italien das italienische Bürgerrecht erworben haben, jederzeit ihrer Rechte für verlustig erklärt werden können, wenn solche Bürger durch ihr Verhalten in Rom mißliebig geworden sind. Man muß es Herrn Mussolini lassen, er bringt ein fein aufgeschütteltes System in seinen Kampf gegen das Deutschland. In der Zwischenzeit wird er festgestellt haben müssen, daß Bedrohungen und Schikanen jeder Art seineswegs genügen, um die Deutschen in Südtirol den Wünschen der italienischen Regierung gefügig zu machen. Durch ihr unmäßiges Verhalten haben sie also deutlich den römischen Machthabern bewiesen, daß sie unter keinen Umständen gewillt sind, von ihrem Deutschland abzulassen. Durch die leicht veröffentlichbare Verfügung hofft nun Mussolini, das Gewaltmittel in der Hand zu halten, um all die Deutschen, die nicht zu Kreuzen schreien, als Ausländer zu erklären, um sie so luxuriösen auszuweisen zu können. In Südtirol dürfte diese Verfügung einen neuen Sturm der Entrüstung hervorrufen. Hunderte von Existenzgründen sehen sich von neuem bedroht, Hunderte von deutschen Familien sehen sich von neuem vor den Zwang gestellt, ihren Grund und Boden oder ihre Wohnung verlassen zu müssen, um irgendwo außerhalb der Grenze Südtirols ein Unterkommen zu suchen. Ganz abgesehen von der moralischen Niedrigkeit, die in dem Sinn dieser Verfügung liegt, widerfährt sie auch allen bestehenden Staats- und österreichischen Bestimmungen. Es besteht in keinem der zivilisierten Staaten der Welt eine gesetzliche Möglichkeit, jemanden seiner Staatsbürgerschaft zu entziehen. Schließlich besteht ja auch ein Friedensvertrag von Saint-Germain, der auch von verantwortlicher italienischer Seite unterschrieben worden ist und der die Rechte der Deutschen in Südtirol festlegt. Die neue Verfügung bildet einen eklatanten Bruch dieses Friedensvertrages. Es wäre daher jetzt Aufgabe des Völkerbundes, hier einzutreten. Ob er aber seine sozialen Ziele dieser „Lappalit“ widmen wird, ist nach den Erfahrungen, die seine Befreiungsleben mehr als zweifelhaft. Es ist eine traurige Tatsache, wir Deutsche sind vogelfrei. Diese bittere Ereignis hat auch der so gewießte Geist von Locarno nicht mildern können.

Politische Zensübersicht.

Warum Bürgers nicht Minister wurde. Aus Zentrumskreisen erfahren wir, daß die Nominierung einer Korrespondenz, wonach Herr Bürgers (ösl.) die Annahme eines Ministerposten davon abhängig gemacht habe, daß ihm sein Direktorposten beim Schaafhausern Banverein offen gehalten werde, durchaus unrichtig ist. Parteiöffiziell wird erklärt, daß über diese Sache weder von Herrn Bürgers noch von der Leitung des Schaafhausern Banvereins bezw. der Distonto-Gesellschaft irgendwie gesprochen worden ist. Von einem Abhängigmachen für die Annahme der Kandidatur kann deshalb in keiner Weise die Rede sein. Der beste Beweis sei auch darin zu sehen, daß Herr Bürgers

sich am Montag mittag bereit erklärte, die Kandidatur anzunehmen und nur deshalb nicht Mitglied des Kabinetts wurde, weil die neue Konstellation dem Zentrum das Wirtschaftsministerium nicht mehr gab.

Die deutschen Delegierten für die Weltwirtschaftskonferenz. Ein Berliner Mittagsblatt meldet, daß die Reichsregierung als deutsche Vertreter für die vorbereitenden Bevölkerungen zur Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz den Staatssekretär Trenckleburg vom Reichswirtschaftsministerium, das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Industrie Reichstagsabgeordneten Kammers und als Gewerkschaftsvertreter Eggers vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund ernannt habe. Diese Nachricht ist insofern falsch, als die Mitglieder der erwähnten vorbereitenden Kommission vom Völkerbund und nicht von der Regierung ernannt werden. Wir hören, daß das Völkerbund-Sekretariat an die beiden erwähnten Herren eine Anfrage gerichtet hat, ob sie dieser Kommission beitreten wollen. Für die Ernennung des Gewerkschaftsvertreters würde zunächst ein Vorschlag des Internationalen Arbeitsamtes erforderlich sein. Ob dieses bereits Herrn Eggers vorgeschlagen hat, ist nicht bekannt.

Die englische Rheinflotte muss auf einem Umlauf verbleiben. Die britische Rheinflotte, die kürzlich Köln verlassen hat, ist Ende voriger Woche in Biberach angelangt und hat dann die Fahrt rheinabwärts nach Straßburg fortgesetzt, von wo aus sie durch die französischen Kanäle nach Le Havre und von dort nach England zurückkehren wird. Den Kurs direkt rheinabwärts nach England konnte die Flottille nicht nehmen, da die holländische Regierung dies nicht gestattete.

Die Verwaltungstreue von Ober- und Niedersachsen. Der Preußische Finanzminister hat auf eine deutsch-nationale Anfrage über die Verwaltungstreue von Ober- und Niedersachsen folgende Antwort ertheilt: Den besonderen Radikalisten der politisch exponierten Landesteile ist im Rahmen der Vorstöße der zuständigen Reform nach Maßgabe der verfügbaren Mittel stets Rücksicht getragen worden, insbesondere ist dies auch für Ober- und Niedersachsen.

Befreiungseifer in Bonn. Die voraussichtlich Mitte Februar stattfindende Befreiungseier Bonus, die anlässlich der Befreiung von den Belagerungsgruppen begangen werden soll und zu der wahrscheinlich auch Reichspräsident v. Hindenburg erscheinen wird, soll mit der Einweihung eines Denkmals für die Gefallenen im Hof der Universität verbunden werden. Die Studentenschaft plant eine gemeinsame Feier mit einem Fackelzug.

Neuverteilung des Rheinstroms unter den Alliierten.

Die Neuverteilung der Zonen der noch im besetzten Gebiet

gelegenen Stromkreise des Rheins unter den Alliierten findet in der Weise statt, daß mit Ausnahme der Strecke von Kilometerstation 347 (unterhalb Heiligenfahrt) bis zur Kilometerstation 362 (Bingen eintfällt), die unter britische Kontrolle kommt, der Rhein mit seinen Nebenflüssen, soweit sie sich im besetzten Gebiet befinden, von der Lanter bis zur Mündung französischer Kontrolle unterstellt wird.

Auf Umgehung im Industriegebiet. Der Gemeindeausschuss des Preußischen Landtages legte am Mittwoch die Beratung des Entwurfs über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet fort. Dabei wurden einige Gebietsteile zu Wettenscheid geschlagen, wodurch die Frage, ob Wattenscheid Mittelhafen werden soll oder nicht, bejaht werden sein dürfte. Die endgültigen Grenzziehungen sollen durch einen Untersuchungsausschuß noch näher behandelt werden. Das Plenum des Ausschusses vertrage sich auf Donnerstag.

Rußland geht zur Abrüstungskonferenz. Wie wir eben erfahren, kann nunmehr die Teilnahme Russlands an den Vorverhandlungen zur Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz als gesichert angesehen werden. Bei der Verständigung zwischen Rußland und der Schweiz die eine unerlässliche Voraussetzung für die Entscheidung russischer Vertreter nach Genf darstellt, hat der französische Ministerpräsident Briand eine große Rolle gespielt, denn er hat sich im Auftrage der russischen Regierung als Vermittler angeboten und entsprechende Schritte bei der Schweizer Regierung unternommen.

Kommandowechsel über die französischen Marokkotruppen. General Raoulin übergibt heute das Kommando der Marokkotruppen an den an seiner Stelle zum Oberkommandierenden ernannten General Voisard.

Frankreich und die Frankenthaler. Wie dem Journal berichtet wird, ist der Generalkontrollleur der Banque de France, der mit der Untersuchung der Banknotenausgaben in Budapest beauftragt war, gestern nach Paris zurückgekehrt. Zwei seiner Mitarbeiter sind in Budapest verblieben. Die Radikale und die französische Finanzanierung. Der geschäftsführende Ausschuss der Radikalen Partei hatte gestern abend unter dem Vorsitz Herrn Hettlers nach eingehender Besprechung der Finanzlage eine Tagesordnung angenommen, in der die erhöhte Unruhesteuer abgelehnt wird, da sie nicht genügend ertragfähig sei. In der Tagesordnung werden die Finanzmaßnahmen, die der Staatsraat der Partei des Sozialen der Linken angekündigt hat, ausdrücklich gebilligt, da sie geeignet seien, den Budgetausgleich und die Finanzplanierung durchzuführen und die Stabilität des Frank zu sichern.

Aus der Berliner Diplomatie. Der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken, Archinoff, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Der Kreuzer Berlin in Argentinien.

Il Buenos-Aires. Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist am 16. Januar in Mar-del-Plata, dem vornehmsten argentinischen Seebad, eingetroffen. Bei der Landung wurde der Kommandant vom Präfekten und von Herren der deutschen Gesellschaft begrüßt. Der Kommandant stattete zunächst dem deutschen Gesandten einen Besuch ab und wurde später von Präsidenten der Republik Dr. Alvear empfangen.

Der Präsident Dr. Alvear macht in Begleitung des Marineministers, Viceadmiral Tomecq Garcia einen Besuch an Bord des Kreuzers, wobei er besonders herzliche Worte für Deutschland, für die in Argentinien ansässigen Deutschen sowie für den Kreuzer „Berlin“ selbst fand.

Während des Aufenthalts des Kreuzers wurden in den folgenden Tagen die Offiziere und Mannschaften des Schiffes von sämtlichen Amts gefeiert. Alle in Mar-del-Plata anwesenden argentinischen Minister, insbesondere Finanzminister Molina und Unterrichtsminister La Gorma nahmen an den Feierlichkeiten teil, für welche die gesamte Bevölkerung herzliches Interesse zeigte.

Un unsere Postabonnenten!

Nur bis zum 25. Januar können die Postbezieher das „Nieser Tageblatt“ für den regulären Postbezugspreis von 2.25 Mark (ausländ. Postkreditgeld)

für den Monat Februar bestellen. Bei einer nach dem 25. Januar aufgegebenen Zeitungsbestellung erhebt die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfennigen. — Es liegt demnach im eigenen Interesse der Postbezieher, die Bestellung des Nieser Tageblattes bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt sofort zu veranlassen.

Dort nicht! Wenn bis zu diesem Augenblick niemand etwas von dem Geschehenen ahnt, warum müßte es dann in Zukunft der Fall sein? Du bist doch sicher, daß deine heimliche Entfernung unbemerkt geblieben ist?

Absolut sicher! — Ich bin mit einer Schlaue zu Werke gegangen, die einem abgesunkenen Verbrecher Ehre gemacht hätte. Weil ich weiß, daß meine Stiefschwester keine schweren Weine vertragen kann, habe ich bei unserem Frühstück in Riga die schwersten servieren lassen, die der Wirt in seinem Keller hatte. Als die gute Model dann — ganz, wie ich's erwartet hatte — von einer unbestreitbaren Müdigkeit ergriffen wurde, stand das bestellte Automobil für mich schon bereit, und der Chauffeur war just der Teufelskerl, den ich brauchte. Für ein Extraktionsgeld von hundert Franken fuhr er, wie wenn es eine Konkurrenz um den Gordon-Bennet-Pokal gegolten hätte. Ich konnte auf die Minute pünktlich zu der feierlichen Handlung erscheinen, und wenn ich mit auch leider kaum Zeit genug gönnen durfte, um meinem süßen jungen Weibchen einen Kuß auf die Lippen zu drücken, so hatte ich dafür doch die Genugtuung, meine liebe Schwester bei der Rückkehr noch im festesten Schlaf zu finden. Sie hielt es für ganz natürlich, daß auch ich die Zwischenzeit zu einem stärkenden Schlafchen benutzt hätte, und ich fand meine Hand dafür ins Feuer legen, daß auch nicht der kleinste Argwohn den Spiegel ihrer reinen Seele getrübt hat.

„Wenn es so ist, warum sollte uns dann jetzt noch eine Entdeckung drohen?“

„Weil ich fühle, daß dies Versteckspiel auf die Dauer über meine Kraft gehen wird, weil ich dich zu heiß und zu leidenschaftlich liebe, um monate- oder jahrelang eine Rüte zu erheben, unter der ich so über alle Maßen grausam leide.“

„Aber dann bleibt mir doch in der Tat nichts anderes übrig als fortzugehen.“

„Wohl — ich werde dich nicht daran hindern, mein Lieb! — Aber ich werde dir selbstverständlich auf der Stelle folgen. Denn was bedeutet mir der Zorn meines Vaters oder der Verlust eines Vermögens angesichts der Möglichkeit, dich zu verlieren!“

Herta preßt wie in Verzweiflung die Hände zusammen.

„Mein Gott — daß gerade du es sein mußt, der mir solche Sorgen und Qualen bereitet. Jetzt — ja, jetzt wünsche ich wahrhaftig von ganzen Herzen, daß ich die Kraft gehabt hätte, am Morgen nach jener Nacht heimlich und auf Nimmerwiedersehen dies Haus zu verlassen!“

Ihre Befürchtung trug so unverkennbar das Gepräge der vollsten Aufrichtigkeit, daß Eberhard sich davon in innerster Seele ergriffen fühlte. Er bemächtigte sich ihrer Hand und führte sie demütig an seine Lippen.

„Verzeih mir, mein Viebling!“ bat er. „Wenn mein ungestümtes Verlangen für dich eine Folje so großer Unruhigkeit ist — wohl, so will ich die ganze Kraft meines Willens daransetzen, es zu zügeln.“

„Du versprichst es mir — nicht wahr? — Du versprichst es mir mit deinem Manneswort? — Werden wir

denn nicht tausendmal glücklicher sein, wenn der Kampf und das Verwirrspiel mit deinen Angehörigen vermieden werden kann? — Vielleicht gelingt es dir, nach und nach das Vertrauen und das Wohlwollen deines Vaters so ganz zurückzugewinnen, daß du eines Tages vor ihm hinstehen und ihm alles offenbaren kannst, ohne seinen Zorn fürchten zu müssen. Sollten wir nicht stark genug sein, uns um einer so schönen Hoffnung willen einige Entzagung auszuerlegen und eine kurze Zeit der Prüfung zu ertragen?“

Es war recht zweifelhaft, ob Eberhard ihre Hoffnung zu teilen vermochte, aber um nichts in der Welt würde er eine Illusion zerstört haben, die dem geliebten Weibe erstaunlich einigen Trost in der Bedrängnis ihres Herzens gewährt. So summte er ihr mit einigen zärtlichen Worten zu. Und als sie ihn nun bat, sie ins Haus zurückzuführen zu lassen, weil ihre und seine lange Abwesenheit sonst unfehlbar bemerkbar würde, da hielt er sie nicht länger mehr zurück und begnügte sich, um sie nicht aufs neue zu ängstigen, mit einem einzigen zärtlichen Abschiedskuß — nicht ohne im stillen stolz zu sein auf die fast übermenschliche Selbstüberwindung, die er als nötig verletzte junger Chemann damit bewiesen. —

Herta aber eilte mit beschleunigten Schritten in das Haus zurück. Sie begegnete niemandem auf ihrem kurzen Wege durch den Garten und über die Stiege, und sie erreichte ihr Zimmer in der irrsinnigen Gewissheit, diesmal von kleinen Späherauge beobachtet worden zu sein.

Eben hatte sie angefangen, sich zu entkleiden, als sie ein leises Geräusch draußen auf dem Gang vor ihrem Zimmer zu vernehmen glaubte. Und als sie daraufhin ihren Blick der Tür zuwandte, gewahrte sie zu ihrer nicht geringen Überraschung ein zusammengefaltetes weißes Blatt, das man soeben unter der Tür hindurchgeschoben haben mußte.

Sie eilte darauf zu, entfaltete es und las in den Schriftzügen einer weiblichen Hand:

„Geben Sie des Abends nicht wieder allein in den Garten. Verbrennen Sie diesen Zettel!“

10. Kapitel.

Wer, um des Himmels willen, konnte die geheimnisvolle Warnerin sein, die diesen Zettel geschrieben?

Daran, daß die zierlichen, gleichmäßigen Buchstaben nur von einer weiblichen Hand herrühren könnten, begte Herta kaum einen Zweifel, aber sie zerbrach sich vergebens den Kopf, um auf die Person der Schreiberin zu raten.

Magdalene von Rominger kam von vornherein nicht in Betracht. Auch wenn ihr, der bisher völlig Ahnungslos, plötzlich irgendwelche Kenntnis der Sachlage gekommen wäre, würde sie für eine Warnung sicherlich nicht diesen Weg gewählt, sondern ihrer Gesellschafterin Auge in Auge gesagt haben, was für notwendig hielt. Außerdem kannte Herta die Handschrift ihrer jungen Herrin sehr genau, und ein einziger Blick mußte sie überzeugen, daß da von irgendwelcher Achtsamkeit mit den Schriftzügen dieses Zettels nicht die Rede sein könnte.

Bermischtes.

Ein Kaufmänner von 18 Jahren. Die hässliche Vorstadt París hat nun auch ihre Tentation; allerdings eine recht trübe. Vor ein paar Tagen wurde das Auto eines Großindustriellen, das in voller Fahrt auf die große Landstraße zuhause, in einer dunklen Seitenstraße von einem Paganini aufgehalten. Der Mann trug einen Fabrikarbeiterkittel und rief dem Chauffeur schon von weltem "Wort" zu. Der Chauffeur hörte, der Mann kam näher und erzählte folgendes: „Dort befindet“ — er deutete auf einen Baum, der einen Saalplatz jenseit der Straße umgibt — „liegt eine Leiche. Es scheint ein ganz junger Mann zu sein. Ich glaube, er wurde erst vor ein paar Minuten ermordet.“ Der Chauffeur fragte den Mann nach seinem Namen, aber er nannte ihn nicht, sondern rätselte fort. Er entdeckte den Chauffeur seinen Wagen zum nächsten Polizeirevier und der Industrielle erzählte das merkwürdige Erlebnis. Ein paar Minuten später verließ eine Polizeikreise das Revier. In der bezeichneten Stelle fand sie die Leiche eines Jungen, er stammte 15 Jahre alt zu sein. Um seinen Hals war ein Schal geschnürt, mit dem er erwürgt worden war. Es hatte sich aus vorgerückten Fingern heraus, daß es ein Kastenobst des Fleischers war. Man telephonierte an den Geschäftsinhaber und machte ihm von dem Mord Mitteilung. Da sollte es sich heraus, daß es der eigene Bruder des Fleischers sei und daß er sieben 250 Gr. bei sich gehabt haben mußte. Von dem Täter aber fehlte jede Spur. Man gab es in allen Zeitungen bekannt. Nach ein paar Tagen meldete sich eine Näherrin, die den Jungen an dem betreffenden Abend in Gesellschaft von drei anderen Jungen gesehen hatte. Sie beschrieb dann auch die drei Verdächtigen ähnlich genau. Die Polizei verständigte die Nachbarorte und tatsächlich hatte man am nächsten Tage die drei Jungen in einem Vorort gefasst. Drei täglich geschehen in einer Großstadt wie Paris Verbrechen; trotzdem stellt dieser Mord einen einzigen bedeckenden Fall in der Kriminalistik der letzten Jahre dar. Es stellte sich nämlich heraus, daß der 14jährige Sohn von einem 14jährigen Jungen und dessen beiden Freunden nach einem ausgedachten Plan in die Halle geführt und umgedreht worden war. Der Mörder selbst ist der 18jährige Lucien Janno, ein Wallenknabe. Die beiden anderen, ein 10- und ein 17jähriger Burische, waren nur seine Helferhelfer. Auf der Polizei erzählte dann auch Lucien Janno den Kriminalbeamten die Vorgeschichte und den Gang der Tat. Der 18jährige Lucien Janno unterhielt nämlich seit mehreren Monaten Besichtigungen an einem 12jährigen Bademädchen. Er wollte seiner Freundin nun gern ein paar Ohrringe schenken, die sie sich gewünscht hatte. Sie kosteten 25 Gr. Janno verlor sich anfangs, seinen Bruder, ein armer Zimmermann, bei dem er wohnt, um Geld anzusprechen. Aber der hatte selbst nichts. Da sah Lucien Janno, jemanden auszurauben. Vor einiger Zeit war er einmal in einem Kino gewesen und hatte dort im Film gesehen, wie der Hauptheld einen Milliardärlohn in eine dunkle Straße lockte und ihn mit Hilfe zweier Freunde erwürgte. Dieses Drama sollte ihm zu Geld verhelfen. Er hatte bald heraus, daß der Kassenbote nach seinem täglichen Rundgang bei den Kunden gründere Summen bei sich hatte. Er lockte ihn auf den Saalplatz, wo ihn seine Freunde bereit erwarteten. Während die beiden anderen den Jungen zu Boden warfen, hat der 18jährige Lucien Janno den Boten mit dem Schal erwürgt.

Schreckensatmosphäre eines Taubstummen. In dem Dorf Baer bei Osnabrück töte gestern nachmittag ein Taubstummer seine Stiehmutter durch einen Schuß in die Schläfe und verletzte seinen Stiefbruder lebensgefährlich. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und verlegte sich schwer. Die Ursache zu der Tat ist wahrscheinlich ein Gehörschwäche.

Dem Gatten in den Tod gefolgt. Wie gemeldet, erstickt am 29. November der Berliner Börsenmaler Fritz Falenstein nach schweren geschäftlichen Verlusten seinen vierjährigen Sohn, verletzte seine Gattin lebensgefährlich und tötete sich selbst durch einen Schuß. Die schwerverletzte Frau, die das Augenlicht verloren hat,

Wer aber konnte es sonst sein?

Vielleicht Mabel Hermann? — Herta mußte unwillkürlich lächeln, als sie sich selber diese Frage vorlegte. Denn unter allen lebenden Wesen war Johannes Romingers älteste Tochter sicherlich das allerleiste, das sich bemüht hätte, sie in guter Absicht vor einer drohenden Gefahr zu warnen. Aber mußte es denn notwendig in guter Absicht geschehen sei? — Könnte sich nicht irgend eine hinterlist dahinter verbargen, der tückische Wunsch, ihr eine Falle zu stellen? — Die Möglichkeit schien keineswegs ausgeschlossen, aber abgesehen davon, daß die Handchrift des Bettels nicht die der Amerikanerin war, vermochte Herta trotz alles Grübelns nicht zu ergründen, welchen Erfolg sich eine feindselig gesinnte Person von dieser Warnung versprochen haben sollte, und sie wies aus diesem Grunde auch die Vermutung, daß der Bettel von Cécile herrührte, zurück.

Und doch — da es sich ja notwendig um eine der Bewohnerinnen des Hauses handeln mußte — blieb die Person der französischen Kammerjungfer die einzige, die nach Lage der Dinge in Frage kommen konnte.

Herta hatte den unwiderleglichen Beweis dafür erhalten, daß sich Mabel des Mädchens als einer Spionin bediente, um ihr Tun und Fassen zu belauern, und sie mußte darum annehmen, daß niemand in der Villa besser über ihre Gewohnheiten unterrichtet sei als Cécile. Die einfamen abendlichen Spaziergänge im Garten aber bildeten schon seit langem eine dieser Gewohnheiten. Johannes Rominger, der so energisch bemüht war, seinen Sohn von den grünen Tälchen des Kasinos zu Monte Carlo fernzuhalten, würde für seine eigene Person jeden Tag als einen verlorenen angesehen haben, an dem er nicht einige Abendstunden beim Whist oder beim Pokern zugebracht hätte. Von der Teilnahme an diesen abendlichen Spielpartien aber war Herta ein für allemal bestreit, nachdem sich bei den ersten Versuchen, sie dazu heranzuziehen, bis zur Goldene erwiesen hatte, daß ihr jedes Verständnis für die Feinheiten eines Kartenspiels ganz und gar abging. An solchen Tagen, wo Magdalene sich frühzeitig in ihr Schlafzimmer zurückzog oder wo sie sich wohl genug fühlte, um am Spiel teilzunehmen, bedeuteten diese Abendstunden für Herta darum die einzige Zeit des Tages, zu der sie freie Herrin war über sich selbst und sie hatte sie gern nicht besser angemessen gewußt als zu einer Promenade durch den parkartigen Garten, der ihrem empfänglichen Gemüt mit seiner herrlichen südlichen Vegetation und seinen unvergleichlichen Ausblicken auf Meer und Gestade immer neue Schönheiten und Reize offenbarte. Vielleicht war es die Schreiberin des Bettels einzige darum zu tun gewesen, ihr dies harmlose Vergnügen zu verleiden, vielleicht auch hatte es sie nur um eine boshaftige Absicht, sie in Angst und Schrecken zu versetzen. Denn wenn man etwas Bestimmtes gewußt oder auch nur gezwöhnt hätte, würde man lieber auf andere Weise eingeschlagen haben als diesen.

Mit einem Herzen voll Unruhe und Zweifel legte sich Herta zur Ruhe nieder. Ihre Sorgen waren durch den geheimnisvollen Bettel jedenfalls noch um eine weitere

Zeit nicht minder, während sie aus dem Fensteraussichtsaufen worden war, durch Bertrand vergilft.

Lebendig wegbrannt. Heulich entlaubte nachts im Turm der alten Stadtmauer zu Wiesenheim, der seit einiger Zeit zu Wohnzwecken eingerichtet und auch bewohnt war, ein großes Schablonenhaus, das dank dem Eingang der Feuerwehr auf seinen Dach befördert werden konnte. Seither stand dabei der in den obersten Turmdämmen wohnende 70-jährige Invaliden Hermann den Tod in den Flammen, da er nicht mehr rechtzeitig geborgen werden konnte.

Dorfbefehl gegen einen Berliner Revue-Direktor. Die Gläubiger des Direktors der Komischen Oper in Berlin, James Klein, haben eine Versammlung einberufen, um sich über weitere Maßnahmen zur Erfüllung ihrer Forderungen schriftlich zu beraten. Unabhängig davon hat Kapellmeister Dr. Wolff Wohlauer durch seinen Rechtsanwalt gegen Direktor Klein einen Haftbefehl erwirken lassen, der, wie die „S. A.“ meldet, vom Amtsgericht Berlin-Mitte auch ergangen ist. Vorher war Direktor Klein fruchtlos gesuchet worden und zu den für die Festigung des Offenbarungsreiches angefeierten Terminen nicht erschienen. Der zuständige Gerichtsvollzieher erklärt, daß er Direktor Klein nirgends auffinden könne, da er sich in seiner Wohnung nicht mehr aufhält. Im Büro des genannten Kapellmeisters wurde der größte Teil der Instrumentationen und Rotations für die Revue „Bon à tout“ angefertigt. Die Zahlungen dafür blieben aber schon seit Oktober aus, so daß Klein versteckt wurde. Um dem Haftbefehl zu entsagen, bat er zunächst Ratsentschließungen an, deren Termine er aber nur das erste Mal erwiderte. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß James Klein außer der Komischen Oper auch das Apollo-Theater in Berlin leitet und daß bereits vor einiger Zeit die von ihm für seine Revue „A. W.“ verpflichteten Schauspieler sich über unplatzierte Zahlung ihrer Gagen bei den zuständigen Bühnenorganisationen beschwert haben.

Der versuchte Ausbruch aus dem Gefängnis. Der Angehörige der Schwarzen Reichswehr Oberleutnant Raphael und die von ihm zum gemeinschaftlichen Ausbruch aus dem Landsberger Gefängnis angestellten Strafgefangenen Michaelow und Schönecke wurden gestern vom Großen Strafgericht wegen versuchter Gefangenenaufreisung abgeurteilt. Raphael erhielt 1½ Jahre Gefängnis, Michaelow ein Jahr Zuchthaus und Schönecke 1½ Jahre Zuchthaus. Raphael, der den beiden Mitangeklagten 3000 Mark für seine Befreiung versprochen hatte, verzweigte in der Verhandlung jede Hoffnung über die Herkunft dieses Geldes.

Ein eingeräumtes Scheidungsgrund. Aus Paris wird uns geschrieben: Vor einem heiligen Gericht hatte eine Frau die Scheidungsfrage gegen ihren Mann eingereicht; daß ist weiter nichts Absonderliches, aber die Vorgeschichte und der Grund war immerhin interessant genug. Im vergangenen Sommer war es an einem sehr heißen Tage, Herr X. hatte schlechten Durst. Da kam er mit seiner Frau herein, aus dem Keller eine Flasche Fruchtsaft heraufzuholen. Und er ging auch richtig in den Keller hinunter. Unterdessen freute sich die Frau auf die Erfrischung. Aber die blieb aus. Weder der Wein noch ihr Mann kam wieder zum Vorschein. Die Frau wartete, schließlich ging sie selbst in den Keller, um nach dem Rechten zu sehen. Da bot sich ihr ein recht häßliches Bild. An einem Balken des Kellers hatte sich ihr Mann aufgehängt. Die tapfere Frau schnitt ihn ab und ließ ihn in ein Krankenhaus schaffen, wo er sich auch wieder erholt und seiner Frau für die Rettung sehr dankbar war. Man sollte eigentlich nun annehmen, es war alles wieder in Ordnung. Aber nein. Wie schon erwähnt, Frau X. reichte die Scheidungsfrage ein. Dieser Tag war vor die Verhandlung. Als sie vom Richter nach dem Grund gefragt wurde, antwortete sie: „Ich kann nicht mehr mit diesem Mann zusammenleben. Tag und Nacht sehe ich das verzerrte, framhaft verzogene Gesicht meines Mannes vor mir.“ Die Scheidung wurde auch ausgesprochen.

Grubenunglück bei Hamburg. Auf Höhe 5 des Schachtes 3—7 der Gewerkschaft Thynsen wurde ein 30-jähriger Häuer durch herabfallendes Gestein so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Auf Höhe 4 des selben Schachtes erlitten vier Bergleute ebenfalls durch herabfallendes Gestein Brust- und andere

höhere Quetschungen. Eine der Verletzten wurde lebensgefährlich verletzt.

Blitzschlag auf zwei Flussschiffe. Gestern nachmittag ließen in der Nähe von Rom zwei Militärlieger, die in einer Höhe von ungefähr 1000 Metern Liebungen austäuschen, aufkommen und stürzten ab. Die beiden Offizierspiloten waren sofort tot.

Unterschlagungen bei der Stormarner Kreispartei. In der ersten Sitzung des neuwählten Stormarner Kreistages kamen auch die Unterschlagungen bei der Kreispartei zur Sprache. Die vom Landrat gemündliche vertrauliche Behandlung wurde abgelehnt. Nach den Mitteilungen des Vorstandes beträgt die Höhe der veruntreuten Gelde rund 160 000 Mark. Die Unterschlagungen datieren seit Mai 1925.

Das der Fremdenlegion zurück. Dieser Tage ist der Freiheit Franz Bomberger aus Grünsfeld von einem Kommando der Fremdenlegion in Afrika zu seinen Angehörigen zurückgekehrt. Er hatte sich 1919 in Frankfurt a. M. in Stellung befinden und war hinterlistigweise, unter dem Vorzeichen, für eine privatwirtschaftliche Gesellschaft verpflichtet zu werden, auf fünf Jahre für die Fremdenlegion verpflichtet worden. Er bei diese fünf Jahre unter schweren Strapazen zwar überstanden, berichtet aber, daß von den zwölf Deutschen, die damals mit ihm zusammen nach Afrika geschickt wurden, nur drei zurückgekehrt sind. Die übrigen sind gestorben bzw. in Kämpfen gefallen.

Helgoland ohne Verwaltung. Seit Jahresbeginn ist Helgoland ohne eigentliche Verwaltung. Seit dem 31. Dezember 1925 haben sämtliche Gemeindevertreter ihre Posten verlassen. Im Interesse des Balles und der Vorbereitungen zur Jahrhundertfeier wird der verwaltungsfreie Zustand von der Bevölkerung als sehr bedauerlich empfunden und auf Abhilfe gedrängt.

Treue zur Vaterstadt. In Anbetracht der großen Not seiner Heimatgemeinde Büdelsdorf hat Hans Tieke, der schon bald seit einem Menschenalter in Büdelsdorf lebt, für die Bedürftigen seiner Vaterstadt 5000 Mark überwiesen. Die Spende ist nach der Mitteilung in der letzten Gemeindevertreter-Sitzung bereits zur Verteilung gelangt und hat legendär gewirkt, umso mehr, als bei der geringen Einwohnerzahl nur wenige Bedürftige in Frage kamen.

Ein eigenartiger Scheidungsgrund. Aus Paris wird uns geschrieben: Vor einem heiligen Gericht hatte eine Frau die Scheidungsfrage gegen ihren Mann eingereicht; daß ist weiter nichts Absonderliches, aber die Vorgeschichte und der Grund war immerhin interessant genug. Im vergangenen Sommer war es an einem sehr heißen Tage, Herr X. hatte schlechten Durst. Da kam er mit seiner Frau herein, aus dem Keller eine Flasche Fruchtsaft heraufzuholen. Und er ging auch richtig in den Keller hinunter. Unterdessen freute sich die Frau auf die Erfrischung. Aber die blieb aus. Weder der Wein noch ihr Mann kam wieder zum Vorschein. Die Frau wartete, schließlich ging sie selbst in den Keller, um nach dem Rechten zu sehen. Da bot sich ihr ein recht häßliches Bild. An einem Balken des Kellers hatte sich ihr Mann aufgehängt. Die tapfere Frau schnitt ihn ab und ließ ihn in ein Krankenhaus schaffen, wo er sich auch wieder erholt und seiner Frau für die Rettung sehr dankbar war. Man sollte eigentlich nun annehmen, es war alles wieder in Ordnung. Aber nein. Wie schon erwähnt, Frau X. reichte die Scheidungsfrage ein. Dieser Tag war vor die Verhandlung. Als sie vom Richter nach dem Grund gefragt wurde, antwortete sie: „Ich kann nicht mehr mit diesem Mann zusammenleben. Tag und Nacht sehe ich das verzerrte, framhaft verzogene Gesicht meines Mannes vor mir.“ Die Scheidung wurde auch ausgesprochen.

Wildschweinplage im Pfälzerwald. Nach einer Meldung aus Elmstein wird die Wildschweinplage im Pfälzerwald geradezu unerträglich. Die Wildschweine kommen in Rudeln von 20—30 Stück bis in die nächste Nähe der Dörfer und richten enormen Schaden an. Man will jetzt energisch gegen diese Plage vorgehen.

Marmorplatte derselben, um durch die spielerische Beschäftigung mit ihm der Notwendigkeit überhoben zu werden, Magdalene ins Gesicht zu sehen.

„Es war recht ermüdend — in der Tat.“ erwiderte sie. „Und ich bin darum auch sehr froh, daß ich es hinter mir habe.“

Sie können nicht froher darüber sein als ich. Denn diese Abende ohne Sie waren so langweilig. Und da ist noch jemand, der eine gewaltige Freude über Ihre Rückkehr haben wird. Erzählen Sie wohl, wen ich meine?

„Nein, wahrsagst — ich ahne es nicht.“

„O, wenn er das gehört hätte! — Ich meine natürlich Herrn de Raucourt. Der arme Junge war in heller Verzweiflung, als er von Ihrem Fortgehen hörte. Denn er wollte sich durchaus nicht ausreden lassen, daß hinter dieser Reise irgendeine Liebesaffäre stecke und daß Sie niemals zurückkehren würdet.“

Herta fühlte ihre Wangen brennen. Für sie, die überhaupt die Gefahr einer Entdeckung witterte, war eine solche Neuheit ja mehr als hinreichend, um aufs neue ein ganzes Heer von Sorgen in ihrem Herzen lebendig werden zu lassen. Mit äußerster Anstrengung nur vermochte sie sich zu einem Lächeln zu zwingen.

„Ich hoffe, daß Herr de Raucourt ein für allemal von derartigen abenteuerlichen Vermutungen geheilt sein wird, wenn er mich jetzt wieder sieht.“ lagte sie mit dem schlecht gelungenen Verlach, einen scherzenden Ton anzuwenden.

Dieser Jules de Raucourt, von dem da die Rede war, hatte in ihren Gedanken bisher nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Er war ein hübscher und liebenswürdiger junger Mensch, der während der letzten Wochen ein häufiger Besucher in der Villa gewesen war. Seine angenehmen, einschmeichelnden Manieren, die Manieren eines in der besten Gesellschaft aufgewachsenen Weltmannes, hatten ihm die Sympathien der Familie Rominger erworben, aber es hatte mehr und mehr den Anschein gewonnen, als ob er viel weniger Ihnen zuliebe als um den jungen Gesellschafter Magdalens willen so oft erschiene.

In der freien, impulsiven Art des eleganten Franzosen hatte er gar kein Hehl aus der Bewunderung gemacht, mit der ihn Hertas eigenartige nordische Schönheit erfüllte, und sowohl Johannes Rominger wie Magdalene hatten schon wiederholt Veranlassung genommen, das junge Mädchen, wenn auch in scherhaftem Ton, vor den Huldigungen ihres temporelementalen gallischen Verehrers zu warnen. Und der Freiherr hatte es einmal sogar nicht für überflüssig gehalten, sich über die Maligkeit mancher jungen Mädchen zu unterhalten, die sich durch die leichtsinnigen Versprechungen lächerhafter junger Liebemänner düpierten ließen, um zu spät inne zu werden, wie tückisch sie daran getan. Sie hatte über diese Warnungen, deren es so wenig bedurfte hätte, gelacht, aber sie war doch seitdem in ihrem Benehmen gegen den jungen Franzosen doppelt vorsichtig geworden, so daß sie ein Übermaß von Einbildung ihr nicht hätte verführen können, an irgendwelches Entgegenkommen von ihrer Seite zu glauben.

(Fortsetzung folgt.)